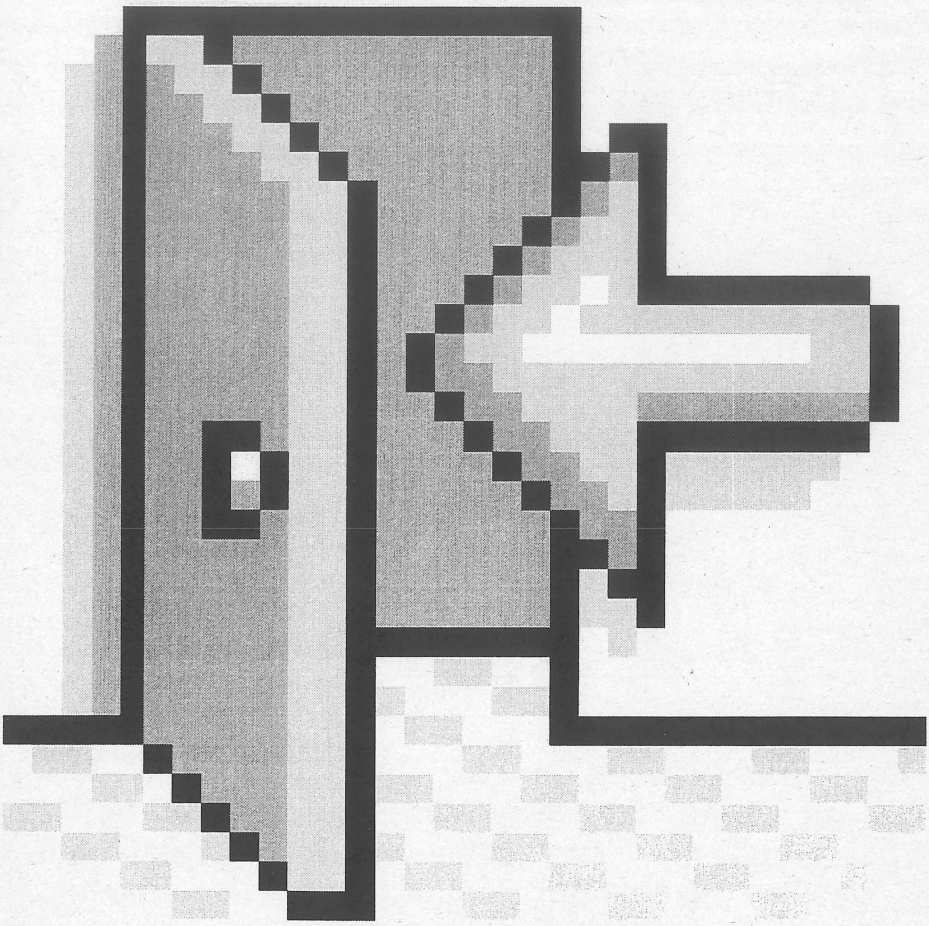
Ausgabe 14
4. Jahrgang
Berlin, Mai/Juni 1994
1 DM beziehungsweise
Förderpreis 2 DM, Abo 3 DM

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG





SOLARIUM

am Bahnhof Ostkreuz

Boxhagener Straße 65
Ecke Neue Bahnhofstraße

Neueröffnung

EXTRA STARKES PREISANGEBOT:
15 min 5,- DM

Wir sind für Sie da:

Mo. - Fr.	10.00 - 21.00 Uhr
Samstag	10.00 - 17.00 Uhr
Sonntag	14.00 - 19.00 Uhr

Augenoptiker Scherfling



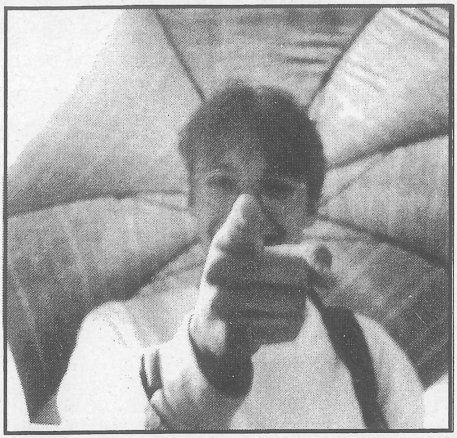
40 Jahre Bemühung um gute Qualität vom Null-Tarif bis zur exclusiven Designerbrille. Auch wir liefern Gleitsichtgläser, extra dünne Gläser, vergrößernde Sehhilfen, alle Stärken in Kunststoff. Für Gehbehinderte machen wir Hausbesuche.

Ihr Hans G. Scherfling

Greifswalder Str. 196
Karl-Marx-Allee 68 Frankfurter Allee 32

QUERSCHLÄGER

I want YOU ...



SCHLAGFEST

„Ähh..."

„Wat is'?"

„Ohne HertzSCHLAG nach dem Abi?"

„Abo'n einfach!"

„Wat?"

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Ebersbach, am Eriesee oder auf dem Executive Committee Range (Antarktis) lesen wollen, müssen nicht darauf verzichten. Übrigens auch nicht ein angehender Zivi, Bundi oder Studi.

Nutze die beiliegende **Abo-Anforderung**. HertzSCHLÄGe ab sofort ins Haus. Rechnung später. Ein Jahr lesen, einmal bezahlen.

Oder formlos schriftlich mit: *Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort, Datum, Unterschrift.* Zum Widerrufsrecht unterschreibe ein zweites Mal, damit Du weißt, daß Du dies Abo jederzeit kündigen kannst.

Alle Austauschschüler bekommen den HertzSCHLAG auf Wunsch kostenlos in die ganze Welt nachgesandt.

Das ist diesmal drin ...

Und wieder ... 4
HertzWochenGeflüster ... 5
FritzRad-Verlosung ... 7
Kein Jubiläum – aber ein Rückblick ... 8
Abschied ... 11
Handschlag ... mit HertzSCHLAG ... 13
Erste Eindrücke! ... 14
Zweite Erste Eindrücke ... 15
Die unendliche Geschichte - wem gehören die Akten? ... 16
HertzSCHLAG mit Herz? ... 18
Wenn sich Redakteure treffen ... 19
HertzSCHLAG feat. UniKomm ... 19
Hinter Gittern ... 20
Die Chronik einer HertzFete ... 21
News aus der HertzSchule ... 21
Wände – Kunst und Farbe ... 23
Which do you find more attractive? ... 24
Fragebogenaktion an der HertzSchule ... 26
Kommentare zu unserem Fragebogen ... 29
Reaktionen Homosexueller auf Diskriminierung 29
Die Lambda-Gruppe ... 30
Das große Fressen ... 32
Abschied von dem, der Mon Chichi war, als er noch nicht Mon Chichi war ... 32
Höre auf zu jammern! ... 33
Der Tempel ... 33
Ja ... 33
Allen Ratschlägen zum Trotz ... 35
Pubertät: eine kleine Nachbetrachtung ... 36
Hi fools and freaks ... 38
Hey, Du alte Klatschtante*, ... 38
Backbeat ... 40
When Pigs fly ... 40
Gilbert Grape ... 40
Shadowlands - Ein Geschenk des Augenblicks ... 41
Die Abrechnung ... 42
Von DOS nach UNIX ... 42
Eine kurze Geschichte der Zeit ... 42
HipHoppa may stoppa ... 43
Plattentips ... 44
Impressum ... 46
Gruß und Kuß ... 47

Baut Dich auf, bevor Du abbaust: **HertzSCHLAG.**

AUFSCHLAG

Und wieder

... könnt Ihr einen druckfrischen HertzSCHLAG in den Händen halten. Juni ist es mittlerweile geworden, obwohl doch nach frühen Planungen schon im April eine neue Ausgabe fertig sein sollte, oder zumindest im Wonnemonat Mai. Mangels Motivation, ausreichend Artikeln oder was auch immer – wir haben den Redaktionsschluß um ca. acht Wochen überzogen. Und welcher ist der letzte Artikel? Natürlich, dieser. Das Editorial.

Der entsteht nämlich erst nach der letzten Nacht, als der allerletzte Termin schon lange vorbei ist und eigentlich diese Ausgabe schon an „der Maschine" zusammenmontiert wird.

Doch hatten wir ja auch genug Grund, die Panik nicht von Anfang an überhand nehmen zu lassen (auch wenn das in den letzten Tagen mal wieder passieren mußte):

Beim vorigen Mal gab es eine Überraschung, die bisher nur einige wenige Insider kennen: Aufgrund der Dicke jenes HertzSCHLAGs ließ sich dieser nicht mehr ohne Probleme heften. Die Heftmaschine riß einfach das Deckblatt ab. Aufgrund dieser Tatsache wurde zu Fünft mit Trick geheftet. Auf jedem HertzSCHLAG, auch auf Deinem, lag ein Blatt 150 g pro m² Papier, welches nach der Heftung wieder abgerissen wurde – zur Schonung der Titelseite. (Jedes dieser Blätter wurde bis zu neun mal verwendet, wir haben also keine 600 Blatt einfach mal so verschwendet; die Reste dienen jetzt als Notizzettel.) Schlußfolgerung: 68 Seiten (oder mehr) geht einfach nicht. Wenn HertzSCHLAG-Kenner nun einwenden wollen, daß es schon einmal eine Ausgabe mit 68 Seiten gegeben hat, so ist das sicher richtig, nur haben wir bekanntlich den Produktionsort gewechselt, und diese Maschine will nun mal nicht – Pech also.

Soviel zur Geschichte des letzten HertzSCHLAGs. Wenn Euch sowas interessiert, findet Ihr im Heft noch mehr, denn aus nostalgisch-praktischen Gründen gibt es diesmal Historie und Histörchen dieser Eurer Zeitschrift, die von Neu-Redaktionsmitglied und Alt-Autor Michael Piefel (Callsign MPi) geschrieben wurden und ihm einfach nicht auszureden waren. Und auch der andere Michael äußerte sich, als ihm klar wurde, daß dies die (wahrscheinlich) letzte Ausgabe mit solch starker Mitwirkung der Leute aus den jetzigen 13. ist.

Das ist auch schon die erste mögliche Interpretation des Titelbildes. „EXIT" haben wir es genannt, wohl nicht unberechtigt, denn knapp 56% der jetzigen Redaktion gehen – wohin auch immer. Auf alle Fälle weg. Und somit hat diese Zeitung wieder mit dem alten Leiden zu kämpfen, das schon einmal Titelbild wurde: Leutemangel. Aber Ihr kommt ja sicher in Scharen, und dann sollte dies eines der leichtesten Probleme der nächsten Zeit werden.

Wo eine erste Interpretation ist, kann eine zweite nicht weit sein: Das Sommerloch. In dieses wollen wir Euch noch nicht ganz entlassen, aber schon dieser Ausgabe ist es deutlich anzumerken ...

Dafür gibt es was extra: Den Sommerferienbonus. Der besteht in der ultimativen FritzRad-Verlosung. In Zusammenarbeit mit derzeit 18 weiteren Schülerzeitungen haben wir Fritz dazu gebracht, eins 'rauszurücken. Euer Vorteil, denn einige Leute sollen für Ihren Radurlaub noch keins besorgt haben. Wer auf Seite 7 weiß, wo Forn ist, hat gute Chancen zu gewinnen. Für die morgendlichen RadioFritzen ist übrigens auch ein Trailer in Vorbereitung. Aber wir wollen ja nichts verraten ...

Weiter zum Inhalt. Und doch muß jetzt noch einmal kurz Rückschau gehalten werden: In der letzten Ausgabe druckten wir Interviews mit Schülern der 7. Klassen. Erstaunlicherweise gab es auf darauf starke Resonanz. Daher finden sich in diesem HertzSCHLAG erfreulicher...ähh...dings (O Gott, jetzt fehlen die Worte!) zwei erfrischende Beiträge aus dieser Klassenstufe. Sollte das ein guter Anfang sein?

Nach intensiver Überzeugungsarbeit durch Michael P. haben wir toleranter...ähem...weise den oben schon einmal erwähnten Selbstbeweihräucherungsbeitrag zugelassen. An jenen Zeilen trägt alleinig das Autorenkollektiv him, himself and he die Verantwortung. Wem's gefällt, die/der darf seine/ihre Meinung schriftlich kundtun. Angemerkt sei hier, daß wir neben unserem Redaktionsofen auch noch eine andere Rubrik für Belangloses haben (Papierkorb).

Apropos Papierkorb. Der SPIEGEL wollte sich im Rahmen der Freiabo-Aktion des HertzSCHLAGs fürs UniKomm (vgl. hierzu Seite 19) glatt eine Subvention erwirken. Anfänglich war von zwei ganzseitigen Anzeigenfreischaltungen die Rede, im zweiten Schreiben reduzierte es sich dann auf eine, dennoch lehnte der HertzSCHLAG dankend ab. Der SPIEGEL sieht sich mit ca. 300.000 Abonnenten und rund 1 Mio. verkauften Exemplaren je Ausgabe als – noch – größtes deutsches Nachrichtenmagazin nicht in der Lage, ein Freiabonnement einzurichten. Auf den höflich ablehnenden Brief zum Koppelgeschäftsangebot haben wir bis heute keine Antwort erhalten.

Alex, Steffen und Mathias

AUFSCHLAG

HertzWochenGeflüster

Eigentlich sollte geheim bleiben, daß drei Folgen einer längst verschollen geglaubten Zeichentrickserie wieder auftauchten. Der Ungarn-Comic heißt **Adolar** und handelt von den unglaublichen Erlebnissen des Titelhelden. Dreimal zwanzigminütigen Hochgenuß versprechen die ersten Folgen, gezeigt werden sie auf Video.

Nach der Umschiffung mehrerer Klippen wurde der Film **„Beruf Neonazi"** an Land gezogen. Entgegen irreführenden Eindrücken ist dieser Film laut produzierender Firma UniDoc nicht indiziert. Nebenbei bemerkt, die Landesbildstelle hat sich dagegen ausgesprochen, diesen Film in ihr Programm aufzunehmen. Die Begründung lautete, daß es dem Film an Qualität mangele. Derzeit wird versucht, fachkundige Gesprächspartner für eine sich dem Film anschließende Gesprächsrunde zu gewinnen.

Unter dem derzeitigen Arbeitstitel **„hertz heute"** wird in der HertzWoche frühmorgendlich eine Tageszeitung erscheinen. Sie wird aktuell über die Geschehnisse der vorangegangenen vierundzwanzig Stunden berichten und die Tages-Highlights im Vorfeld beleuchten. Nach dieser Dosis werden die Mitarbeiter sicher strahlend in die Ferien gehen. Noch gesucht werden „Projekt-Insider", die dieser Tageszeitung regelmäßig Informationen zukommen lassen. Ein zweites Frühstück honoriert diese täglichen Treffen vor Projektbeginn.

Nicht totzukriegen ist das Gerücht, daß im Nachmittagsprojekt **„Erste Hilfe"** die Mund-zu-Mund-Beatmung auch an lebenden Personen praktiziert werden soll. Aufgrunddessen war innerhalb weniger Stunden die Teilnehmerliste mit einer unübersehbaren Menge von Unterschriften gefüllt.

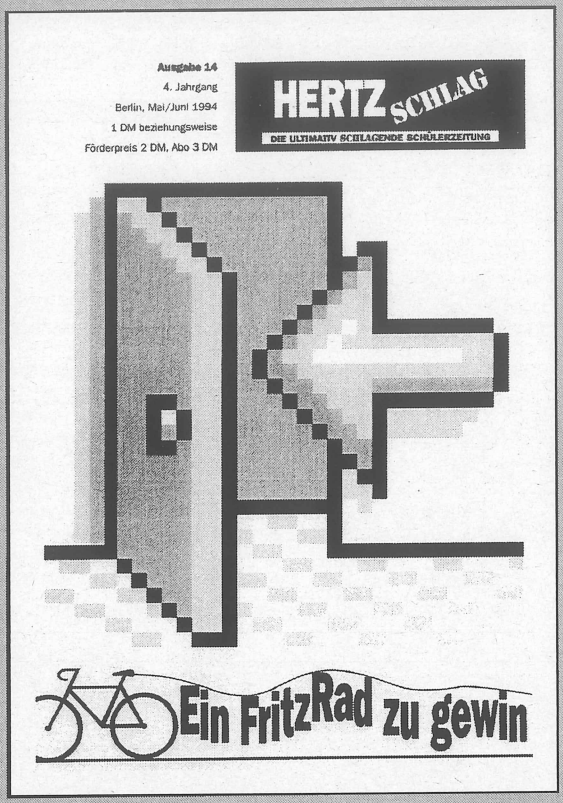
Alex und Steffen

Nobis-ColorPrint
IHR DIENSTLEISTUNGSSPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGEN FARBLASERDRUCK
Erstellung vom Unterlagen aller Art einschl. Grafik u. Gestaltung
Weiterverarbeitung (Ringbindung, Klebebindung)
Laminier-Service (bis DIN A3)
VarioPress-Service Farblaserdruck auf versch. Materialien wie:
Holz, Glas, Metall, Textilien usw
Fotobearbeitung Spezialeffekte, Scan und Ausdruck
Photo CD-Service / Still-Video-Service und Verkauf
Ausdruck von Kundendateien (Mac,DOS)
Scannen von Dia, KB-Film und Aufsichtsvorlagen
Rigaer Straße 5, 10247 Berlin (Nähe Bersarinplatz)
Tel. 030/30 64 00 90 (ISDN), Fax 030/30 64 00 95

UNSCHLAGBAR

EINER VON ÜBER 500 NEUEN DIESE AUSGABE.

Das Herstellen war ja kompliziert.
Aber das Bezahlen wird einfach.
Mit (D)einer Mark*.



Den HertzSCHLAG gibt's bei allen Redakteuren und im Abo.
Wann hast Du Deinen?

HertzSCHLAG.
HertzSchuls meiste Schülerzeitung.

HERTZ SCHLAG

*Förderverkaufspreis 2,00 DM Abopreis 3,00 DM.

Unser Beitrag zum Thema „Gutes Deutsch in Deinem Printmedium".

RADSCHLAG

FritzRad-Verlosung

Mit dem FritzRad in die Ferien!
Du hast noch keines?
Dann kannst Du eins gewinnen.
Nimm eine Postkarte und schreib die Antworten zu folgenden Fragen auf.

DIE FRAGEN

1. Wer ist Constanze?
2. Wie heißt der Lieblingsfisch von Mike Lehmann?
3. Wo ist beim FritzRad vorne?

und

Welche Schülerzeitung liest Du?

Dir fehlen die Worte? Dann Radio-Fritzen hören oder FRITZ anrufen
0331 – für Potsdam – 74 81 110
oder in die FritzRadAnleitung schauen (kann man unter gleicher Nummer bestellen).

Die Antwortkarte Deiner Schülerzeitung geben. Einsendeschluß ist der 15.07.94.

Du kannst natürlich auch FRITZ schreiben: Postfach 90 90 00, 14439 Potsdam, macht dann aber noch 80 Pfennich fürs Porto.

Die Verlosung findet im Programm von FRITZ statt.

Einsendeschluß
15. Juli 1994
Vollständige Adresse
nicht vergessen

Eine Gemeinschaftsaktion der Schülerzeitungen

HertzSCHLAG Friedrichshain • Mπ Mitte • SCHADOW-TIMES Zehlendorf • ABRAXAS Charlottenburg • schOrsch Hermsdorf • VOX DISCIPULORUM Potsdam • Das GEGENTEIL Frohnau • HÄDDLEIN Lichtenberg • Die KAMILLE Prenzlauer Berg • Die UNBUNTE Treptow • SCHWARZ AUF WEISS Treptow • KLASSENFEIND Marzahn • COALAS Marzahn • LOS Weißensee • Humboldt aktuell Tegel • LOCUS Köpenick • MENZELmagazin Moabit • VIRUS Charlottenburg • SPIEGELEI Kleinmachnow

UND



HERTZSCHLAG

Kein Jubiläum – aber ein Rückblick

Dieser HertzSCHLAG trägt die Nummer 14. Keine runde Zahl. Die etwa 2½ Jahre, die diese Zeitung existiert, ergeben – unter bestimmten Voraussetzungen und Vereinfachungen wie „Schuljahr", „fast" am Jahresanfang bzw. -ende – in recht guter Approximation drei Jahre, und das könnte schon fast ein Grund sein.

Aber es hat damit etwas anderes auf sich. Oft angekündigt, wird sich nun – so vor das „Schülerzeitung" nicht noch ein „Ex-", bezogen auf den ersten Teil des Wortes, gesetzt werden soll – wohl unvermeidlich eine recht tiefgreifende Veränderung über den HertzSCHLAG hereinbrechen: Der Rückzug der 13ten. Daß niemand behaupte, das sei nicht weiter schlimm. Von den 58 Seiten des letzten HertzSCHLAGs waren 26 mit Text aus den 13ten gefüllt, das sind 45 Prozent.

Doch wir wollen das Positive sehen: Weit über die Hälfte der Seiten kam von denen, die uns erhalten bleiben. Bei entsprechender Qualitätssiebung, die stattfinden muß, damit Aufwand und Echo noch in akzeptablen Verhältnis stehen, bleibt damit immer noch eine „lite"-Variante wie Ausgabe 10. Augenscheinlich reift nur alternierend ein guter Jahrgang heran, was man an den ausschließlich ungeraden Zahlen für die Klassenstufen im Impressum der Ausgabe 13 deutlich erkennt. Insofern scheint die Existenz des HertzSCHLAGs dank unserer 11ten für weitere zwei Jahre gesichert, die 9ten entwickeln sich auch schon gut.

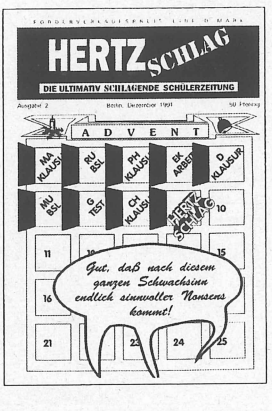
Kein Grund zum Aufatmen. Uns wurde wiederholt vorgeworfen, die 13ten seien überproportional stark vertreten. Das ist unbestreitbar, doch wir sind völlig unschuldig. Damit solche Vorwürfe in Zukunft verstummen, sind vor allem die Vertreter unterrepräsentierter Klassen (womit im Moment alle geraden Klassen gemeint sind (wobei 7 an dieser Stelle per definitionem eine gerade Zahl ist)) aufgerufen, den bereits früher erfolgten Aufrufen Folge zu leisten und diese Zeitung zu ihrer eigenen zu machen. Es gibt nur eine Art, eine Zeitung, die man nicht für das Optimum, was natürlich auch nicht objektiv, sondern immer nur subjektiv existieren kann, hält, zu verändern, zu verbessern: Indem man sich selbst mit einbringt. Es hat damals sehr lange gedauert, ehe sich diese Erkenntnis durchgesetzt hatte, 7 Ausgaben lang war der HertzSCHLAG fast nur ein Klassenblatt der jetzigen 13ten (womit ich elegant meinen nächsten Absatz einleite). Reagiert doch bitte diesmal alle ein bißchen schneller.

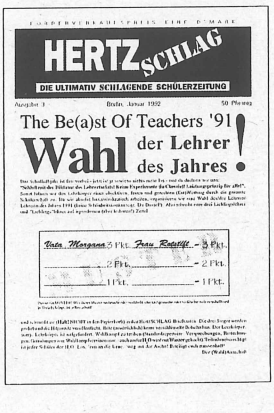
Ach ja, damals...

Berlin, im November 1991. Schon seit etlichen Wochen rennen einige wenige von uns mit etwas fahrigen Bewegungen einher, Steffen trägt immer einen mysteriösen Zettel mit seltsam formatiert gedruckten und einigen in ähnlicher Aufmachung handgeschriebenen Wörtern umher, die alle eins gemein haben: Sie enthalten in irgendeiner Form das Wort Schlag. Noch sind es triste Zeiten an der HertzSchule, doch перестройка naht. Dann (Fanfaren): ER ist da, der erste HertzSCHLAG.

Er ist ein sehr dünnes Kind bei der Geburt. Die 12 Seiten Umfang sind heute die Größe des Werbeteils. Aber er ist gesund. Es gehen 170 Stück zum Preis von je 50 Pfennig über den imaginären Ladentisch. Zu diesem Zeitpunkt stellt Steffen noch Preissenkungen


HERTZ SCHLAG
DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG
Ausgabe 1 Berlin, November 1991 50 Pfennig
AUFSCHLAG
Quo vadis? - Wohin gehst du?


HERTZ SCHLAG
DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG
Ausgabe 2 Berlin, Dezember 1991 50 Pfennig
ADVENT
Gut, daß nach diesem ganzen Schwachsinn endlich sinnvoller Nonsens kommt!


HERTZ SCHLAG
DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG
Ausgabe 3 Berlin, Januar 1992 50 Pfennig
The Be(a)st Of Teachers '91
Wahl der Lehrer des Jahres

HERTZSCHLAG

in Aussicht, aber dann hat wohl die Inflation gnadenlos zugeschlagen (oder auch die Marktwirtschaft).

Schon im Dezember folgt die zweite Ausgabe – wenn man die Sonderausgabe im März mit hinzuzählt, erscheinen die ersten fünf HertzSCHLÄGe im Monatstakt. Als Weihnachtsgeschenk erleben wir die Geburt des legendären Herrmann Hertz, der 7 Folgen lang Einblick gewährt in sein hochinteressantes Leben.

In der Nummer 3 erregt dann eine Aktion großes Aufsehen: „The Be(a)st Of Teachers '91", die Wahl der Lehrer des Jahres. Es dürfen auch Minuspunkte vergeben werden. Doch einer freundlichen Bitte von oben folgend wird nur die Positivliste offiziell bekanntgegeben ...



30 Jahre HertzSchule, das war im Februar 1992. Wißt ihr noch? Der HertzSCHLAG ist selbstredend mit einer Sonderausgabe dabei. Und die erste HertzWOCHE findet auch statt – Wo findet man den Veranstaltungskalender? Die Zeitung wird unentbehrlich.

In Ausgabe 5 erfahren wir dann etwas, was einige von uns vielleicht schon wieder vergessen haben: Es gibt da noch so ein anderes Haus, und ursprünglich sollten wir dort einziehen – das war 1992. Der HertzSCHLAG berichtet von Anfang an. Den ersten großen (2 Seiten!) Kinoteil sieht dann das Dezemberheft, welches, was wohl kaum einem aufgefallen sein wird, das erste Heft mit typographisch korrekten Anführungszeichen ist, was wohl auch der Grund für die Verdoppelung des Preises gewesen sein dürfte.

Zwei Monate später ein weiterer Meilenstein. Abgesehen von viel Staub durch die „Zettel-Tragödie", der damals das Atmen erschwerte, und der Projektwoche, die, das wage ich hier, obwohl ich Steffens bösen Blick quasi spüre, zu sagen, ohne den HertzSCHLAG in die Hosen gegangen wäre, gab es eine interne Veränderung mit weitreichenden Konsequenzen. Neue Leute übernahmen Teilverantwortung, endlich begann die unheimliche Dominanz der damaligen 12ten zu bröckeln. Die neuen Redakteure stellten sich vor, und wer wissen will, wie sie aussehen, der nehme Ausgabe 8 zur Hand und blättere auf Seite 4, denn dort sind sie abgebildet, auf daß jeder weiß, wer sie sind.

Jeder hat ein Recht darauf, andere warten zu lassen. Einige nehmen dieses Recht dann auch vehement für sich in Anspruch, so z. B. Origin oder auch die Macher des JahrBuchs, denn dieses wurde schon in der April-Ausgabe (ach, deshalb vielleicht!) des Vorjahres angekündigt.

Das Innere eines HertzSchülers konnte man dann durch den Umfragebogen aus Ausgabe 10 in der Nummer 11 kennenlernen. Leider nicht zu repräsentativ, da lediglich 21 „Rückläufer" kamen. Aber das ist Eure Schuld.

Jetzt sind wir schon im laufenden Jahr angelangt. Der Winter wurde sehr, sehr heiß. Schwerpunkt der Neujahrs- oder auch Weihnachten-verpaßt-Ausgabe war ein Thema der Sorte immer-mal-wieder. Zensuren an der HertzSchule – zu hart, genau richtig? Die Diskussion war lebhaft, und sie wird gewiß auch







HERTZSCHLAG

noch das eine oder andere Mal aufflackern. Andere Stellen diskutierten andere Stellen.

Much Ado About ... Ja, worüber. Die Geschichten sollten Euch noch bekannt genug sein, wenn nicht, dann nehmt noch einmal die letzten beiden HertzSCHLÄGe zur Hand. Das Thema ist zu komplex und auch brisant, um auf weniger als vier Seiten behandelt zu werden, und ich möchte mich an dieser Stelle keiner unzulässigen Vereinfachungen schuldig machen: Ich verweise auf die Seiten 8-12. Jedenfalls – klein beigegeben hat der HertzSCHLAG nicht.

Die Macher

(Der folgende Teil wurde von Steffen mit einem sehr grimmigen Gesicht zur Kenntnis genommen.)

Die Erstausgabe hatte 12 Seiten und war damit eher ein Flugblatt. Doch das blieb nur noch 2 Hefte so. Aus der ihn umgebenen Natur an exponentielle Prozesse gewöhnt stieg der Umfang und landete schon in Ausgabe 9 bei 68 Seiten. Damit stieg der Arbeitsaufwand in ganz ähnlichem Maße. Im dazugehörigen Aufschlag ist von 50 Stunden pro Redakteur ohne Zeit für das Schreiben eventueller Artikel die Rede. Das dürfte eher als untere Grenze gelten. Die Arbeit verteilte sich nicht immer und dann auch nicht ganz gleichmäßig auf mehrere Leute, und das Knüpfen von Kontakten (wie auch das Gewinnen von (unbedingt notwendigen) Werbekunden) kommt noch dazu. Zwei waren jedesmal dabei, und nur ihnen ist es zu verdanken, daß der HertzSCHLAG existiert und überlebt, und das hoffentlich auch in Zukunft: Unser Chefredakteur, der jetzt „nur" noch Senior-Chef ist (das heißt, man gibt möglichst viel Verantwortung und stupide Arbeit ab und behält die Macht weiter für sich), Steffen und unser Chefsetzer, wobei Chef in diesem Fall bedeutet, daß er fast alles macht, Mathias.

Selbst wenn ich nur von den obigen 50 Stunden ausgehe, haben die beiden in die vergangenen 13 regulären HertzSCHLÄGe eine Arbeitszeit hineingesteckt, die, würden sie normale Angestellte sein, einem Zeitraum von 4½ Monaten entspricht! Ausgehend von einem Gehalt unterer Kategorie, welches sie im übrigen, da sie eher leitende Angestellte sind, nicht bekommen würden, macht das eine Summe von 13.000 DM. Für jeden! Das zur Bekehrung derjenigen, die sich über den Preis beschweren. Für die *412* Seiten regulärer HertzSCHLÄGe habt Ihr bisher nur *10* Mark bezahlt (zzgl. 1,- für 32 Seiten Extra- und Sonderausgaben). Angesichts der heute üblichen Buchpreise lächerlich.

Aber auch ein, zwei Artikel stammen aus ihrer Feder. In Ausgabe 5 verfaßte allein Steffen 6 von 13 Textseiten. Zusammen haben Steffen und Mathias in den ersten 13 Ausgaben 71 Artikel geschrieben, womit sie sich gleich auch noch in der Kategorie „Aktivste HertzSCHLAG-Autoren" qualifizieren.

Auch wenn es nicht leicht sein wird, in die Fußstapfen der Pioniere zu treten und ohne inneren Bruch trotz des Abfließens an Arbeitskraft einen HertzSCHLAG zu machen, der Euren Interessen entspricht und auch Euer Sprachrohr sein kann, sind wir doch guter Hoffnung. Macht's gut (und danke für den Fisch)!

MPi

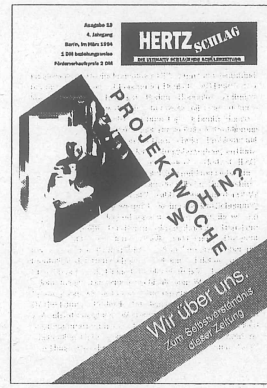


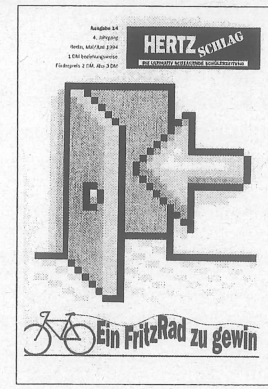




HERTZSCHLAG

Abschied





Das ist er nun. Der letzte HertzSCHLAG der noch unter Mitwirkung der jetzigen 13. entsteht. Keiner weiß genau, wie es ohne sie weitergehen wird. Aber es wird weitergehen. Dafür werden wir schon sorgen. Es wird nicht leicht, aber wir werden es schaffen.

Auch ohne unseren absolut ultimativen HertzSCHLAG-Obersetzer Mathias, der wahrscheinlich auch diesen Artikel noch selber setzen darf. Der PageMaker erzittert wahrscheinlich auch nach diesem HertzSCHLAG noch unter seinen Mausklicks, denn schließlich soll es ja während der Projektwoche eine Tageszeitung geben, wozu wir uns seine Erfahrungen zunutze machen werden (Abhängigkeit, wo denn?).

Unser her(t)zlichster Dank gilt auch Steffen, der den HertzSCHLAG finanzierbar und gleichzeitig durch eine Öffentlichkeitsarbeit sondergleichen berühmt machte. Auch er wird diese Ausgabe nicht als Abschied sehen, weil ihm noch eine wunderschöne HertzWoche bevorsteht. Die Finanzierung liegt nunmehr in meinen mehr oder weniger vertrauenswürdigen Händen und über eine Öffentlichkeitsarbeit nach der Ära Micheel möchte ich eigentlich gar nicht so recht nachdenken. Weiterhin möchte ich ihm noch recht her(t)zlich für zwei der besten Wortneuschöpfungen der letzten Jahre („anpingen" und „Rückpollen", eventuell vorhandene Bedeutungen sind bei der Redaktion zu erfragen) danken.

Des weiteren möchte ich noch Kai danken, auch ohne ihn wäre der HertzSCHLAG um einiges ärmer (und das meine ich nicht nur inhaltlich) gewesen. Außerdem wäre ohne ihn wohl kaum eine Redaktionssitzung das gewesen was sie waren.

Weiterhin möchte ich noch Boris, unserem fleißigen „Kulturredakteur", sowie allen weiteren HertzSCHLAG-Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie Artikellieferanten aus den 13. Klassen meinen tiefempfundenen Dank aussprechen. Ihr habt das Schwerste geschafft und einen Anfang gemacht. Nun ist es an uns euer Werk auch in Zukunft weiterzuführen, zu verbessern und zu neuen Höchstleistungen zu führen. Auf daß es noch viele HertzSCHLÄGe gebe!

Micha







Für einen guten Start in eine gesunde Zukunft



Die AOK Berlin gibt mit aktuellem Bewerbungstraining kompetente Starthilfe für alle, die jetzt oder bald einen Ausbildungsplatz brauchen.
Praktisch und lebendig, interessant und leicht nachzuvollziehen: Von der Berufswahl über Bewerbungsunterlagen bis hin zu Tests und Vorstellungsgesprächen.

- Freundliche, erfahrene Trainer
- Rollenspiele
- Video-Aufzeichnungen
- Info-Material

Anmeldung bei Eurer AOK Berlin:
☎ 25 31 - 21 04 Claudia Rosenfeld
oder
☎ 25 31 - 21 02 Ottmar W. Lehmann

Für Deine Gesundheit machen wir uns stark.

AOK
Die Gesundheitskasse.

HANDSCHLAG

Zäpfchen

... mit HertzSCHLAG

Wir skizzierten in unser Zeitung „Zäpfchen" ein Bild von einer Handvoll ertrinkender Jugendlicher. Wasserscheu und Nichtschwimmer im Finanzplanschbecken. Unsere Zeitung würde verschwinden, wenn wir uns weiterhin vehement gegen den Umgang mit Geld wehren. Und das ist bei einer Auflage von 1000 Stück äußerst fatal. Aus diesem Grund trafen wir uns, um das uns eigentlich sympathische Chaos zu sortieren. Aufräumen, um uns von der Vernunft besuchen zu lassen. Ja, und die kam dann auch prompt, vom Hertz-Gymnasium, vom vorliegenden Blatt. Obwohl wir ein ganzes Jahr älter sind, stellte sich unsere Unprofessionalität heraus. Außerdem bemerkten wir auch, daß wir zwei völlig verschiedene Jugendzeitungen sind, ganz unterschiedliche Ansprüche an den Leser und an uns selbst haben. Auch konstatierten wir, daß wir uns mit dem „Zäpfchen" mehr und mehr von dem Dasein einer Schülerzeitung entfernen und langsam die Formen einer jungen Literaturzeitschrift annehmen. Wir halten es allmählich für unnötig, über die Vergabe von Zensuren zu streiten oder Lernergebnisse auszuwerten. Wir schreiben des Schreibens wegen, da ist die Finanzierungsproblematik ein Hindernis. Bisher waren wir der Meinung, wir kämen ohne kalkulierende Berechnungen und Ordnungen aus.

Wir ließen uns also belehren und lassen uns auch gerne helfen. Ja, Eure Zeitungsmacher haben uns ihre Hilfe beim Umgang mit Geld angedroht. Die haben halt'n Hertz ...

Doch jetzt: Wir sind maßlos, kriegen nie genug, wollen immer mehr.

Texte. Ich denke, es wäre gut, wenn man auch sprachlich korrespondierte. Ich würde es mir wünschen, wenn man sich in Zukunft gegenseitig Texte schreibt. Das ist die Idee, literarische Tanzversuche – offenes, ehrliches Schreiben – im „Zäpfchen" zusammenzufassen. Es wäre schön.

Zäpfchen
Am Treptower Park 30
12435 Berlin

Das erste seiner Art.

Viele wollten es.
Manche fragten danach.
Einige können's heute noch nicht glauben.

Das Jahrbuch 1992/93 ist da!

Zu beziehen für 15 DM (ermäßigt 10 DM) unter „Jahrbuch HertzLESE", HertzSCHLAG am Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin-Friedrichshain. Lieferung – solange vorhanden – frei Haus, Rechnung beiliegend. Empfehlung: Einordnen in Handbibliothek unter H wie Jahrbuch.
(255 g, L x B x H 207 x 146 x 9 mm)



HertzLESE. Das Lesebuch zur HertzSchule.

ERSTSCHLAG

Erste Eindrücke!

Als ich hörte, daß ich auf das Hertz-Gymnasium gehen sollte, war ich nicht unbedingt sonderlich begeistert, da ich mich erstens nicht sonderlich für Naturwissenschaften interessierte und, zweitens, ich der einzige war, der auf dieses Gymnasium ging, den ich kannte.

Erst hatte ich ja so meine Bedenken, aber nachdem ich nun bereits ein halbes Jahr hier bin, muß ich doch sagen, daß diese Schule mich (positiv) überraschte: Die Schüler sind eigentlich alle ganz nett, an den Lehrern kann man (meistens jedenfalls) auch nicht mäkeln, und außerdem gibt es eine Schülerzeitung, welche, wie ich finde ziemlich gut ist. Auch meine Haltung zu den naturwissenschaftlichen Fächern hat sich inzwischen geändert. Daran sieht man wieder, daß es nicht nur auf das Fach, sondern auch auf die Lehrer, die dasselbige unterrichten, ankommt. Ein weiterer erwähnens-, aber auch lobenswerter Punkt ist, daß auch die Fremdsprachen wie Englisch, Französisch oder Deutsch nicht vernachlässigt werden, da ich Fremdsprachen schön früher interessant fand, und man sie ja auch als Wissenschaftler (oder so) gut gebrauchen kann.

Interessant ist auch, wie viele Arten von Unterricht es gibt (in der Grundschule ist mir das nie aufgefallen).

Um nur mal ein paar Beispiele zu nennen: In einem Fach bekommen wir zu jeder Stunde Hausaufgaben auf, wobei wir im nächsten (nein, es ist nicht Sport) fast nie welche aufbekommen. Oder, in einem Dritten (es ist nicht Deutsch bei einem Diktat) schreiben wir die ganze Stunde, ohne auch nur einen Ton sagen zu dürfen (okay, es ist ein bißchen übertrieben, aber so fühlt man sich nach der Stunde (zumal wir nicht einmal mündliche Übungen machen)), während wir in anderen Fächern das meiste mündlich bearbeiten und deshalb auch öfter über bestimmte Dinge diskutieren können (was mir persönlich mehr Spaß macht). Außerdem gibt es noch zwei weitere Unterrichtsarten, erstens, die „alles-so-oft-wie-möglich-wiederholen-damit-keiner-was-versteht"-Art (welche ziemlich selten, um nicht zu sagen fast gar nicht, in unserer Klasse verwendet wird) und zweitens, die „alles-so-verständlich-wie-möglich-damit-auch-der-Letzte-es-kapiert"-Art (die im Gegensatz zur ersten, wirklich häufig anzutreffen ist, und mir persönlich besser gefällt.)

Ich finde es auch besonders gut, daß der Unterricht hier so ist, daß es (größtenteils) wirklich Spaß macht, unterrichtet zu werden, und meiner Meinung nach ist das besser für alle Angehörigen dieser „Naturwissenschaften-Sprachen-und-anderes-Lern-Einrichtung", nicht wahr!?

Aber nachdem ich nun geschrieben habe, was ich so lobenswert, besonders gut oder meiner Meinung nach besser finde, möchte ich nun doch einmal schreiben, was ich nicht so gut finde. Das wären drei Dinge:

1. Die Schüler der (7.) Klassen verstehen sich innerhalb der eigenen Klasse, soweit ich weiß, ziemlich gut, aber wenn es um das Verhältnis der Klassen untereinander geht, dann ist das nicht immer so freundschaftlich. Und ich fände es nicht schlecht, wenn sich das ändern könnte.

2. Ich denke, daß es nicht so günstig wäre, die Projektwoche vom 6. Juli bis zum 12. Juli durchzuführen, da sie dann durch ein Wochenende „zerrissen" werden würde, was ich nicht so gut fände. Außerdem könnte man sich nicht mehr untereinander (das Betrifft Lehrer und Schüler) über die Projektwoche austauschen, weil nämlich am 13. Juli bereits Zeugnisausgabe ist, und man sich dann für die nächsten sechs Wochen ausruht, da die Sommerferien beginnen. Während dieses Zeitraumes vergißt man wichtige Punkte schon wieder.

3. Außerdem finde ich es bescheuert, daß es in Deutschland so wenig Hot-Dog-Stände gibt. Schließlich schmecken Hot-Dogs doch gar nicht so schlecht.

Fazit: Das Hertz-Gymnasium ist viel besser als ich es mir vorgestellt habe.

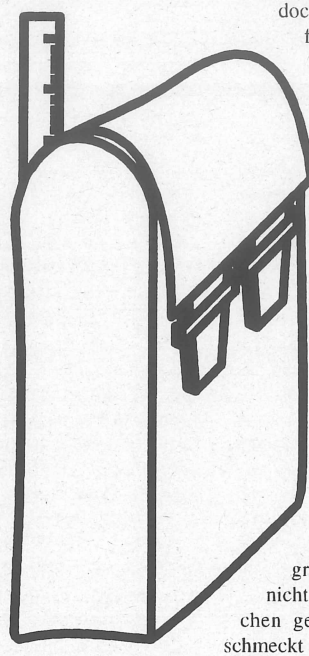
Gregor

PS: Alles, was hier geschrieben wurde, ist meine Meinung und es sollte zwar ernst aber nicht zu ernst genommen werden!!!

ERSTSCHLAG

Zweite Erste Eindrücke

Als ich mich im ersten Halbjahr der sechsten Klasse für eine Schule bewerben mußte, befand ich mich im Zwiespalt mit mir. Auf der einen Seite lockte das Hertz-Gymnasium mit seinen außergewöhnlichen Anforderungen im naturwissenschaftlichen Bereich und (nicht) mit dem dadurch entstehenden Mehraufwand an Freizeit und Intellekt. Auf der anderen Seite stand ein gewöhnliches Gymnasium in meinem Wohngebiet, auf dem ich mich wahrscheinlich bis zum Abi hätte ausruhen können.



Mit guten Vorsätzen und der Gewißheit, die richtige Entscheidung getroffen zu haben, (nämlich für die H_2O) begab ich mich nun am ersten Schultag in meine Klasse, die zu meinem Erstaunen eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn schon ziemlich gefüllt war. Nach der Eröffnungsrede von Frau Zucker knüpften wir (zwei meiner ehemaligen Mitschüler hatten sich ebenfalls mit Erfolg beworben) die ersten Freundschaften. Nachdem das erledigt war, begann der Schulalltag. Positiv überrascht wurde ich von den meisten Lehrern, die, wie ich finde, wesentlich mehr drauf haben, als die Grundschullehrer, sei es pädagogisch als auch in Sachen der Unterrichtsgestaltung. Auch hat es mich gefreut, daß die Fremdsprachen unter den ganzen Nawi-Fächern nicht benachteiligt wurden. Ich, und ich glaube das kann ich auch stellvertretend für meine Klasse sagen, fand mich ziemlich schnell zurecht. Wo ich mich weniger fand, waren die Klassenräume der anderen beiden siebenten Klassen, zu denen ich (wir) noch keine rechte Beziehung aufgebaut habe(n). Der einzige außerklassische (?) Kontakt beruht auf der Klasse meines Bruders und dort auf Gesprächen über Computer.

Unsere Klasse setzt sich zum größten Teil (73,3%) aus Jungen zusammen. Das scheint in den meisten Klassen der Falls zu sein. Und ich weigere mich zu akzeptieren, daß das männliche Geschlecht klüger bzw. talentierter ist. ich schlage deshalb vor, mal nach den Ursachen dieser Problematik zu forschen. Die Ergebnisse würden sicher interessant sein.

Doch nun zurück: mit fast allen anderen MitschülerInnen verstehe ich mich prächtig, spielten wir doch am Anfang des Schuljahres in den Pausen fast alle Skat oder Doppelkopf; zeitweilig durfte man bis zu 6 Spielergruppen zählen. Nachdem wir unsere gemeinsamen Interessen nun mehr oder weniger kennen, haben sich die Skatwogen etwas geglättet. Mein Halbjahreszeugnis war soweit in Ordnung und meine Mitschüler hatten, meines Wissens, auch keine allzugroßen Einbrüche.

Der Besuch des Hertz-Gymnasiums wirkte sich meiner Meinung nach auch auf meine Intellekt positiv aus: nach dem Bummi im Kindergarten ließ ich mir die „Zeckenzeitung" (Kommentar einer Zecke aus Klassenstufe 8 im Essenraum) Junge Welt abonnieren, lernte die BILD-Leser hassen und führte viele, zumeist vernünftige Gespräche über Gott, die Welt und die CSU.

Ich finde es toll, daß man auf ein monatliches Frischmilchangebot zurückgreifen darf. Ebenfalls monatlich, aber lange nicht so toll ist das Schulessen. Von gelegentlichen geschmacklichen Volltreffern abgesehen schmeckt es selten, zumal man fast immer zehn bis fünfzehn Minuten warten muß, obwohl der Zugang zum Essenraum am Anfang des Schuljahres, meines Wissens durch die Klassenlehrer, eindeutig und klassenweise geklärt worden ist. Desweiteren nervt die Turnhalle und der erbärmliche Zustand der Lautsprecher des Filmprojektors im Geographieunterricht.

Abgesehen von diesen Lappalien herrscht an dieser Schule – auch durch den Altbau – eine tolle Atmosphäre.

Martin

Anmerkung der Redaktion: Wie u. a. im letzten Satz zu merken ist, liegt uns dieser Artikel schon einige Zeit vor, konnte aber bisher aufgrund mangelnder HertzSCHLAG-Ausgaben noch nicht veröffentlicht werden.

DURCHSCHLÄGE

Die unendliche Geschichte - wem gehören die Akten?

oder: Daß ich das noch erleben darf!

Nachdem zu diesem Thema offenbar schon einige Fetzen geflogen sind, möchte ich als Alt-H_2Oler auch noch meinen Senf dazugeben. Zunächst einmal bin ich recht froh, daß dieses Thema überhaupt noch einmal zur Sprache kommt, da es schließlich auch in der Vergangenheit der HertzSchule einige weniger schöne Dinge gibt, bei denen die oder der eine oder andere Betroffene sicher gern Bescheid wüßte, wer damals dahintersteckte, wer bei welcher versalzenen Suppe mitkochte.

Es ist klar, daß es diese klar abgrenzbare Verantwortlichkeit im heutigen („rechtsstaatlichen") Sinne damals nicht gegeben hat, daß vielmehr alle möglichen Verantwortlichen (im weitesten Sinne) irgendwie und heute wohl nicht mehr nachvollziehbar an Entscheidungen beteiligt waren, ebenso wird es über viele Dinge wahrscheinlich gar keine Akten geben (oder nicht mehr geben); trotzdem wird man den Betroffenen wohl kaum verübeln können, wenn sie gern das erfahren möchten, was noch in Erfahrung zu bringen ist, wenngleich in den Akten selbstverständlich nur ein Bruchteil der Wahrheit steht.

Und diese Möglichkeit sollten nicht nur diejenigen haben, die – in welcher Weise auch immer – tatsächlich irgendwelchen Ärger hatten, sondern auch alle anderen, die wissen wollen, was damals über sie festgehalten wurde. Bis zu dem Jahrgang, der '89 in die 9. Klasse kam (d. h. bis zu den heutigen 13.), wurden schließlich Aufnahmegespräche geführt, bei denen es meines Wissens nicht unwesentlich um die ideologische Standfestigkeit des jeweiligen Schülers und seines Umfeldes ging. Und – dies ist vielleicht nicht unwesentlich – man kann ziemlich sicher sein, daß in Zweifelsfällen, bei denen die Aufnahmeklausur allein nicht so gut war, um HertzSchüler zu werden, dieses Aufnahmegespräch oder auch Parteizugehörigkeit der Eltern u. ä. den Ausschlag gegeben haben. (Und entsprechendes gilt ja auch für diejenigen, deren Klausuren ok, die aber möglicherweise nicht ganz linientreu waren.) Zweifellos war der Anteil der Schüler, deren Eltern Parteimitglieder waren, erheblich höher als an einer normalen POS, ob auch höher als an den anderen EOS, weiß ich leider nicht. In diesem Sinne kann es vielleicht einigen Schülern ganz recht sein, daß die alten Unterlagen vernichtet wurden (übrigens: ich würde auch gerne wissen, *wer* das denn nun gemacht hat, aber darum soll es nicht gehen). Aber das alleine rechtfertigt natürlich in keiner Weise eine generelle Aktenvernichtung, bei der auch die Dokumente von denjenigen im Reißwolf landen, die schon etwas früher den Mund aufgemacht haben und jetzt wissen wollen, was (und von wem) aufgeschrieben o. ä. wurde.

Daß die Akten der jetzigen 13. Klassen überhaupt vernichtet wurden, kann man jetzt wohl nicht mehr ändern; da wäre jede Aufregung umsonst. Was mich (eigentlich könnte ich mir das hier alles sparen, weil meine Akte nämlich noch vorhanden ist, jedenfalls am 10. 3.) viel mehr stört, ist, daß es offenbar ziemlich heimlich, still & leise geschah. Zumindest sieht es so aus. Ob das so beabsichtigt war, weiß ich nicht, man kann nur hoffen, daß dem nicht so ist.

Und: Die Idee eines gewissen Selbstbestimmungsrechts darüber, wer welche Informationen erhalten kann / soll / darf und wie damit umzugehen ist – dazu gehört selbstverständlich auch das Löschen der Daten –, ist nicht nur der Grundgedanke des Datenschutzrechts, sondern entspricht doch auch dem gesunden Menschenverstand. Insbesondere ist es bei einem gewissen Einfühlungsvermögen von selbst geboten, daß gerade solche Akten, die vielleicht auch einen gewissen Museumscharakter haben (man könnte sich die schönsten Stücke doch einrahmen ...), nicht einfach vernichtet werden können. Nun gut, es gibt noch ein Rundschreiben, von dem man wohl schwer sagen kann, daß die Schulleitungen daran nicht in gewisser Weise gebunden wären. Das will ich auch gar nicht ignorieren. Auch nicht, daß es ein solches Schreiben schon einmal vor über zwei Jahren gab, wonach alle alten DDR-Schülerakten zu vernichten seien (wie es möglich war, daß dies dann doch nicht geschah, ist mir ein ziemliches Rätsel), und daß in dem jetzigen Rundschreiben darauf Bezug genommen wird.

Dennoch fördert es wohl kaum das Vertrauen zwischen Schulleitung und denjenigen Schülern, die ihre Akten sehen wollen, wenn die Dokumente plötzlich verschwunden sind, ohne daß die jeweils Betroffenen dazu wenigstens gefragt wurden. Und offenbar tut sich Frau Zucker ziemlich schwer damit, dies zu begründen oder zu rechtfertigen. Denn was hier passiert ist, sieht schon ziemlich geheimnisvoll aus: Als dürften die Schüler nicht erfahren, was der Senat denn so für Anweisungen herausgibt; schließlich ist diese Aktenvernichtung nicht irgendeine interne 08/

DURCHSCHLÄGE

15-Angelegenheit, und das müßte die Schulleitung wohl wissen, insbesondere wenn schon vor längerer Zeit zwei Schüler diesbezüglich angefragt hatten. Oder werden hier wiedermal (erfolgreich) Schüler und Direktoren etc. gegeneinander ausgespielt – eine neue Variante von divide et impera? Die Idee mag vielleicht etwas absurd erscheinen, aber sollte nicht soviel Vertrauen zu den Schülern da sein, daß man sagt: Hört mal Leute, der Senat will, daß alle alten Akten vernichtet werden, was sagt ihr dazu? Oder etwa (allerdings völlig entgegen dem Rundschreiben): Man hätte jedem Schüler seine Akte geben können, wobei man sich natürlich unterschreiben läßt, daß sie auf keinen Fall weitergegeben, veröffentlicht wird o. ä. Auch wenn das zunächst sehr riskant aussieht: Ich glaube nicht, daß irgendein Schüler dafür gesorgt hätte, daß Kleemann, Pokall & Co. davon erfahren würden. Auch schon deswegen, weil die Formulierungen, die damals eine „negative Kraft" oder ähnliches bezeichneten, heute eher belustigend (wenn man nicht wirklich ernsthaftere Schwierigkeiten der Sorte Knast / Verhöre ... hatte, doch auf wen von uns trifft das schon zu?) zu lesen sind, so daß die Akten heutzutage ziemlich lasch wirken, enttäuschend aussehen und das zunächst große Interesse bei den meisten vielleicht recht schnell erlischt. Was heißt es denn zum Beispiel heute schon, wenn man liest, „kirchlich gebunden", oder „XY will nur 1,5 Jahre zur NVA", oder, noch schlimmer: „nicht mit Knarre!"?

Daß so eine Forderung – „Jedem seine Akte" – etwas absurd erscheint, ist mir klar. Vor allem würde dies den Entscheidungsrahmen einer einzelnen Schulleitung wohl weit übertreffen, wenngleich ich persönlich ganz froh und den Verantwortlichen auch schon etwas dankbar bin, daß die Akten der jetzt 14. und älteren Klassen – entgegen der Senatsweisung – nicht vernichtet worden sind, nur: Den 13. nützt das natürlich nicht viel.

Zu dem bestrittenen Satz, wonach einzelne Lehrer geschützt werden sollten: Ich kann mir wahrlich nicht vorstellen, daß sich den jemand ausgedacht hat, um jemandem etwas in den Mund zu legen. Also geh ich davon aus, daß tatsächlich etwas in dieser Richtung gesagt wurde. Und da würde mich dann wirklich mal interessieren, *wer* etwas zu befürchten hat. Schließlich sollte man als Lehrer schon so ehrlich sein und über seinen Schatten springen können, daß man auch



darüber spricht, wenn man bei einer nicht ganz so feinen Aktion beteiligt war. Ich glaube nicht, daß aufgrund solch einer Aussage ein damals ggf. betroffener Schüler größere Rachegelüste entwickeln oder gleich zum Staatsanwalt rennen würde, um „Bestrafung" einzufordern. Eher wird man wohl damit zufrieden sein, daß man Bescheid weiß und nicht weiter nur verdächtigt, und damit ist gut.

Und die Lehrer, die nicht groß Dreck am Stecken haben, die aber nach Aktenlage diversen wirren Verdächtigungen ausgesetzt sein könnten: Welche Bild-Zeitung, welcher Spiegel hätte denn Zugriff zu und gesteigertes Interesse an den Akten einer einzelnen mehr oder weniger bedeutenden Schule? Die Gefahr, daß in die Akten irgendetwas hineininterpretiert wird, was nicht drinsteht, ist hier doch kaum gegeben. Vielmehr haben wir wohl alle den Staate DDR erlebt und wissen, wie es gelaufen ist, daß man überall kleine Kompromisse eingehen mußte, daß man fast überall ein bißchen mitgemacht hat, daß vor allem aber diese Schwarz-Weiß-Malerei – Der ist ein Opfer, der ist ein Täter – völlig unangebracht ist. Dazu kann ich zu guter letzt noch bemerken, daß ich persönlich jemande kenne, der nachgesagt wird, sie sei bei „Horch & Guck" gewesen – nach dem Einfluß, den sie als Persönlichkeit auf mich und etliche andere hatte, wäre das genaue Gegenteil zu vermuten. So ist das mit den Akten ...

in der Hoffnung, nicht neuen Unfrieden gestiftet zu haben,

wieland mann, 15_1

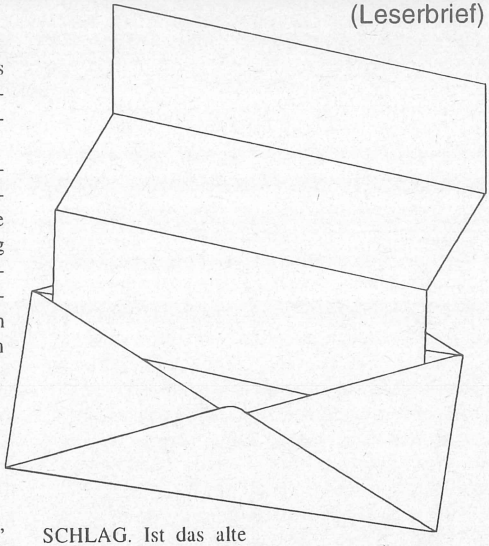
PS: Im übrigen bin ich der Meinung, daß die Akten uns gehören und daß es leider (?) noch ganz andere Probleme auf dieser Welt gibt.

PPS: Ganz ernst gemeinte Grüße & gute Wünsche an Dagobert!

NACHSCHLAG

HertzSCHLAG mit Herz?

(Leserbrief)



Als ehemaliger HertzSchüler der 70er Jahre war es für mich von einigem Interesse, die „unendliche Geschichte" und vor allem die damit ausgelösten hochfrequenten Wellenschläge zu verfolgen.

Vorausschicken möchte ich, daß meine Erinnerungen an die Zeit an der HertzSchule recht zwiespältig ist: Einerseits habe ich eine hervorragende mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung genossen, andererseits gab es einen Grad der politischen Indoktrination, der selbst für DDR-Verhältnisse ungewöhnlich hoch war, es wurde, wie ich empfand, bewußt Zwietracht zwischen den Schülern gesät, um des Zieles maximaler Anpassung willen. Kurz gesagt: Für das Wissen war die Zeit eine Wohltat, für die Seele einiger Schüler dagegen eine Qual, weil die Atmosphäre gestört war.

Umso mehr bin ich versucht, mich darüber zu freuen, daß der jetzigen Schulleiterin, Frau Zucker, die mir aus früherer Zeit noch fest in Erinnerung ist, eine gedeihliche Atmosphäre in der Schule so am Herzen zu liegen scheint. Allein an Überzeugung mangelt es mir noch, angesichts dessen, was in den letzten beiden Ausgaben des HertzSCHLAGs zu lesen war.

Der Stich ins Wespennest, den die Redaktion auslöste, zeigt, daß ein viele Hertzianer bewegendes Thema aufgegriffen wurde. Die Verfahrensweise (Aktenvernichtung) ist datenschutzrechtlich bedenklich. Das schutzwürdige informationelle Selbstbestimmungsrecht gipfelt doch nicht in der Frage: Wer hat da Informationen über mich festgehalten? Insofern scheint mir auch das ängstliche Eingeständnis, es hätten bestimmte Lehrer geschützt werden müssen (wovor eigentlich?), den Kern der Sache zu verfehlen.

Ist es denn nicht wenigstens erwägenswert, was Priorität hat: der „Schutz" „bestimmter Lehrer" oder das Auskunftsverlangen darüber, welche Informationen über die betroffenen Schüler sich (ab dem 3. 10. 1990 unerlaubterweise) in den Akten befanden? Wer kann seine Hand dafür ins Feuer legen, daß die Akten „irreversibel" vernichtet seien, – ist es so undenkbar, daß vorher Auszüge angefertigt wurden, die heute noch existieren?

Die Akten zu vernichten, bevor bereits vorliegende Auskunftsersuchen erfüllt wurden, trägt ganz gewiß nicht zur Vertrauensfestigung der Schüler zur Schulleitung bei, geschweige denn die bestürzte Reaktion letzterer auf die Veröffentlichung im HertzSCHLAG. Ist das alte Leiden mit dem vergifteten Klima also doch noch aktuell?

Noch ein Wort zum HertzSCHLAG: In Kenntnis mehrerer gymnasialer Schülerzeitschriften halte ich den HertzSCHLAG für ein niveauvolles Blatt mit einer sachlichen, durchaus moderaten, thematisch ausgewogenen Berichterstattung. Von der Form her fällt nicht nur das professionelle Layout auf, sondern auch das Bemühen um sprachliche Korrektheit, was heute leider selbst an Gymnasien nicht mehr selbstverständlich ist. Kulturlos vorgebrachte Kritik habe ich bisher nicht entdecken können (davon ausgehend, daß Kritik nicht nach dem Muster „... bei Mobilisierung der letzten Reserven könnte es vielleicht gelingen, das und das noch brillianter zu gestalten ..." verklausuliert sein müsse).

HertzSCHLAG ist eine Schüler-, keine Schulzeitschrift und gibt (naturgemäß) vorrangig Schülermeinungen wieder. Ein Informationsmonopol, wenn denn überhaupt davon zu sprechen ist, wird nur so lange bestehen, wie die HertzSchüler mit ihrer Zeitschrift zufrieden sind, wie sonst könnte sich der HertzSCHLAG als einzige Schülerzeitschrift im Rahmen der Schule behaupten?

Peter Zelt

(Der Autor ist seit 1990 in verschiedenen Funktionen in Elternvertretungen – bis hin zum Landeselternausschuß – tätig.)

ERST SCHLAG

Wenn sich Redakteure treffen

15.-17. April 1994 Bundesweites Schülerzeitungstreffen in Dresden. Dieses Treffen ging aus dem Jungendforum der Hypobank im Oktober des letzten Jahres hervor.

Im ganzen war es ein Treffen hauptsächlich süddeutscher Schülerzeitungen mit dem etwas idealistisch klingenden Ziel: „... die unsichtbare Mauer zwischen Ost und West in den Köpfen der Menschen einzureißen und zu zeigen, daß die Jugend von heute keine ‚Null-Bock-Generation' ist." Gearbeitet wurde in 3 Workshops: Zeitung, Netz und Mauer.

‚Zeitung' beschäftigte sich mit der Produktion einer Zeitung, in der die Schreiberlinge sich zu gesellschaftlichen Problemen äußerten, die sie beschäftigen.

‚Netz' hatte zum Ziel ein Bundesweites Netz von Schülerzeitungen aufzubauen, vielleicht auch eine „Aktion" zu planen.

‚Mauer' errichtete auf dem Wiener Platz in Dresden eine Mauer aus Pappkartons, die die oben erwähnte Mauer in den Köpfen symbolisierte.

An konkreten Ergebnissen der Workshops gab es:

1. Eine eingerissene bemalte Pappkartonmauer im Zentrum Dresdens. 2. Den Aufruf an alle Schulen und Schüler/-zeitungen, Kontakte mit Schulen im „anderen" Teil Deutschlands zu knüpfen bzw. Schüler-Austausche mit selbigen auf die Beine zu stellen und eine zentrale Kontaktstelle. 3. Zu wenige Artikel, die in einer Zeitung zusammengefaßt werden sollen.

Die Abschlußdiskussion brachte einige Kritiken und Lob für die Organisatoren ans Licht. Letzten Endes blieben jedoch die weiteren Ereignisse und die notwendige Koordination von Aktionen im Dunkeln.

In vielen Regionalmedien wurde über dieses Treffen berichtet. Vorrangiges Ziel war es, das in der Bevölkerung durch den Rechtsradikalismus und Berichterstattung in Medien weit geschädigte Bild der heutigen deutschen Jugend der Realität wieder ein Stück näher zu rücken.

Als direktes Ergebnis für die HertzSchule ergab sich, zumindest ansatzweise, ein Austausch mit einer Würzburger Schule. Aber auch eine Lichtenfelser Schülerzeitung hatte Kontaktinteresse gezeitgt.

Das Organisationsteam dieses Treffens bestand aus MANOSern. Schüler der Martin Andersen Nexö Oberschule Dresden – einst eine Spezialschule der DDR.

Alex

HertzSCHLAG feat. UniKomm

Sicherlich darf über den Namen „UniKomm" diskutiert werden – einigen gefällt er, anderen nicht. Mir gefällt er, solange kein besserer Vorschlag existiert. Denn: Der eigentliche Kern liegt woanders.

Zum Sinn und Zweck des UniKomms wurden noch nicht viele Vorschläge unterbreitet. Es steht nicht die Frage nach der Berechtigung eines Schülercafés, vielmehr möchte ich die nach der *Kommunikation* in einem Schülerkommunikationszentrum stellen. Was verbinden wir also damit? Für mich gehören zur Kommunikation untrennbar die Medien. Daher unterstützt der HertzSCHLAG das Schülerkommunikationszentrum, indem er Verlage bittet, ihre Publikationen kostenfrei zur Verfügung zu stellen.

Dies ist keine sinnlose Papierflut, sondern eine Arbeitshilfe. Beispielsweise bei der Entscheidung, welche Tageszeitungen oder Zeitschriften für uns interessant sein könnten. Bisher werden „DIE ZEIT" und eine Kunstzeitschrift im bezahlten Jahresabonnement bezogen. Alle anderen Presseerzeugnisse werden als Freiabonnements, überwiegend zeitlich befristet, geliefert.

Der Ausrichtung der HertzSchule gemäß sind Computerzeitschriften und *common interest* Publikationen heute in der Schulpost mit dem Empfänger „UniKomm / HertzSCHLAG" zu finden. Buchverlage sendeten auch Mängelexemplare, der wissenschaftliche Springer-Verlag sogar vollkommen neue Rezensionsexemplare.

Wenn man sieht, daß sich dann einige Zeitschriften in ihren Bestandteilen wiederfinden, ist die Frage berechtigt, welcher Wert ihnen zugemessen wird. Letztens lasen in einer Hofpause 10 Leute gleichzeitig im UniKomm, hinterher lagen viele Zeitschriften nicht an ihrem Ursprungsort.

Ist eine „Bedienungsanleitung für die Zeitungsbenutzung" ähnlich dem köstlichen „So nicht!"–Billardaushang nötig?

Ist ein Schülerkommunikationszentrum nur eine um Videovorführungen bereicherte Cafeteria oder verbinden wir mehr mit dem Begriff „Kommunikation"?

Wie weit kann Schülerselbstverwaltung gehen, mit welchen Voraussetzungen?

Der kleine Beitrag des HertzSCHLAGs fürs UniKomm war die Beschaffung von umfangreichem Lesestoff. Für Inhalt können wir nur das Forum der Diskussion sein.

Steffen

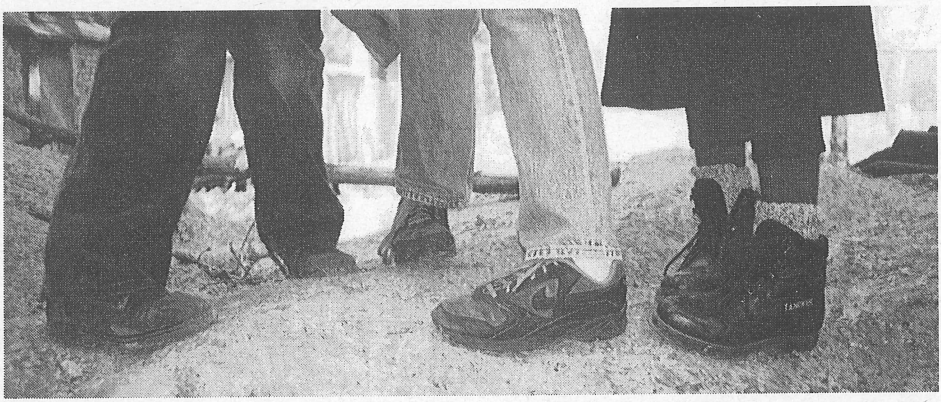
SCHLAGBAUM

Hinter Gittern



Freitag, 18. 3. 1994. Mitternacht. HertzFete aus. Nach Hause?? Unmöglich. Warum? Tor zu! Eingeschlossen. Gefangen. Hinter Gittern. Mauern überall. Hohe Mauern. Hohe Mauern mit Stacheldraht. Angst. Grauen. Horror. Panik. Hilflos. 0.30 Uhr. Was tun? Hilfeschrei?! Hausbesetzer? Kai. Mutig. Todesmutig. Erklimmt Mauer. Springt. Fällt. Schrei. Oh, es war nur Nadja. Geschafft. Held. Was jetzt? Wohin gehen? Mathias. Hilfe? Kai rennt. Wir warten. 10 Minuten. Kälte. 15 Minuten. Regen. 25 Minuten. Hunger. 30 Minuten. Toilette. 35 Minuten. Licht. Rettung? Telefon. Amtsleiter. Fühlt sich verscheißert. Polizei. Warten. Warten. 3 Uhr. Rettung.

3 Vierlinge



„Als die kleinen Eiszeitmenschlein da so durch die Gegend herumhupferlten ..."

„Die Kapillaren sind ja mitunter enger als ein Blutgefäß."

Herr Seidel

ERSCHLAGEN

Die Chronik einer HertzFete

Mittwoch, 20. 04. 1994 – ein ganz normaler Tag im UniKomm – bis auf den Geistesblitz von Monic, am Mittwoch, den 27. April, eine Fete (Abschlußfete von der Zentrale) zu organisieren. Sozusagen am letzten Tag in der alten Neuen Schule.

Freitag 22. 04. 1994 – Aus organisatorischen Gründen (Zeit und Hektik während des Umzuges) sowie aus Aufsichtskräftemangel wird die geplante Fete auf den 6. Mai, und zwar in den Keller der Filiale verlegt; ein Einlasser ist gefunden.

Im Umzugsstreß wird versucht, Aufsichtskräfte für die Party zusammenzukratzen. (Es ist gar nicht so einfach, Mehrfachanfragen zu vermeiden.)

Nach einigem Hin und Her (Danke Boris) gibt es drei Skatspieler, die sich für diese ehrenvolle Aufgabe zusammengefunden haben.

26. 04. 1994 – Ein Skatspieler kann nicht.

29. 04. 1994 – Es wird eine Ersatzlösung gefunden.

02. 05. 1994 – Plakate werden gemalt und ausgehangen. Ein Antrag für die Fete wird bei Frau Zucker vorgelegt.

03. 05. 1994 – Die Ersatzlösung fällt zusammen mit dem 2. Skatspieler aus. Die Organisatoren sind am Überlegen, die Fete Mangels Aufsicht abzublasen, aber der Wille siegt.

Innerhalb von 5 Stunden finden sich eine feste und eine 50%ige Rettung der Aufsicht.

04. 05. 1994 – Die Schulfunkanlage wird für Freitag bereitgestellt; Frau Zucker erhält einen zweiten Antrag; Schlüsselfragen (im wahrsten Sinne des Wortes) werden mit dem Hausmeister abgesprochen.

05. 05. 1994 – Ein DJ wird gefunden. Nach mehrmaligen erfolglosen Versuchen, die Veranstaltung telefonisch polizeilich anzumelden, geschieht dies zu Fuß.

06. 05. 1994 – Alles läuft bestens. Die letzten Kleinigkeiten werden organisiert. 18.00 Uhr: planmäßiger „Beginn" der Veranstaltung wird eingehalten. 19.30 Uhr: Die ersten Wagemutigen betreten die Tanzfläche. 20.30 Uhr: jetzt ist richtig Stimmung. 3 Leute sind ständig damit beschäftigt, die Technik bei Laune zu halten. (Boxen, Verstärker etc. ...) Währenddessen: Eine kleine Gruppe von Hertzis macht auf dem Dach der HertzSchule ihre eigene Fete. Herr Uhlemann zieht die Konsequenzen und beendet die offizielle und die inoffizielle Veranstaltung dieses Abends. Ca. 60 Hertz- und andere Schüler versammeln sich vor der HertzSchule und schmieden Pläne für den weiteren Verlauf des Abends. Kleine Grüppchen verfliegen in alle Himmelsrichtungen.

22.30 Uhr: die letzten Abbauarbeiten werden beendet. Die Aufsicht kriegt das Licht nicht aus. 22.45 Uhr Durch einen genialen Hinweis von Frau Selge gelingt es, daß Licht zu löschen.

Vielen hertzlichen Dank an unsere Aufsichtskräfte Frau Drohla, Frau Selge und Herr Uhlemann, und alle, die diese HertzFete in ihrer Entstehung unterstützt haben. Schade, daß sie so enden mußte. 2 Wochen Streß in den Wind.

Wird sich jetzt je wieder ein Lehrer finden, der eine HertzFete beaufsichtigt?

Alex

News aus der HertzSchule

Ein unbenannt bleibender Lehrer zeigte kürzlich Einsicht mit den Grundbedürfnissen eines Hertzschülers der unteren Klassenstufen. Entgegen sonstigen Gepflogenheiten durfte letztgenannter den Unterricht vorzeitig verlassen, um die neueste Folge einer Serie aus den Weiten des Weltraums nicht zu verpassen.

Das UniKomm, ehemals als Zufluchtsort für Schüler projektiert, ist doch nicht so sicher wie angenommen. In jüngster Vergangenheit wurden verstärkt Angehörige des Lehrkörpers hier gesichtet. Unklar ist aber, ob es sich um zufällige Sympathiekundgebungen oder gezielte Schülersuchaktionen handelte.

Den experimentellen Nutzen der Türklinken des Schulgebäudes in der Rigaer Straße konnte kürzlich durch den Schüler H., normalerweise auf chemisch-experimentellem Gebiet aktiv, nachgewiesen werden. Das Einbringen von Löchern in Lederärmel verlief bereits bei Geschwindigkeiten von unter 8 km/h erfolgreich. (Der geneigte Leser kann sich den physikalisch wichtigen Impuls bei angenommener Masse von 70kg leicht selbst ausrechnen.) Weitere Experimente scheiterten allerdings bisher an fehlenden Finanzierungsmöglichkeiten.

Kai

MILA Fahrschule

Ein Betrieb der Taxi Berlin GmbH

DAS BESTE WAS ➡ IHNEN PASSIEREN KANN !!

Rufen Sie doch einfach mal an!



Führerscheinanfänger

Keine Angst vor dem Berliner Straßenverkehr. Das Team in der MILA-Fahrschule führt Sie kompetent, freundlich und geduldig durch Theorie und Praxis. Das Tempo bestimmen Sie selbst. In 2 - 3 Wochen können Sie in modernen Seminarräumen die Theorie absolvieren und schon parallel mit der praktischen Ausbildung anfangen. Vom Fiat Tipo bis zum Volvo 440 stehen Ihnen verschiedene Wagentypen zur Verfügung.

Unsere Zweigstellen:

Prenzlauer Berg	Milastr. 5	448 12 74
Friedrichshain	Persiusstr. 7/8	580 01 66
Hohenschönhausen	Konrad-Wolf-Str. 126	976 42 33
Weissensee	Heinersdorfer Str. 1	471 70 19
Baumschulenweg	Behringstr. 2a	632 95 62
Marzahn	Marzahner Promenade 1	542 61 83
Hellersdorf	Fercher Str. 4	998 62 20
Wedding	Tegeler Str. 44	453 90 11
Pankow	Schulstr. 25	400 27 39

BSW PARTNER

Behindertenausbildung

Informieren Sie sich unverbindlich über unsere Angebote.
Über Finanzierungsmöglichkeiten Ihrer Ausbildung können Sie mit uns reden.

WIR MACHEN SIE MOBIL!

ANSCHLÄGE

Wände - Kunst und Farbe

Ein kleiner Exkurs durch die Sehenswürdigkeiten unseres alten Schulgebäudes

Jedem, der statt dem seit kurzem nicht nur seltsam bestuhlten, sondern wieder sehr geräuschgefüllten Speiseraum den etwas ruhigeren „Clubraum" zur Esseneinnahme nutzt, werden die Restaurationsarbeiten aufgefallen sein. In mühsamer Kleinarbeit wird dort, was Gesamtschüler auftrugen, abgetragen. Und kommt auch kein „Abendmahl" zu Tage, so ist es doch wenigstens eins der fünf typischen Hertz-Schulwandgemälde. Frei nach der goldenen Regel der Mechanik: Was dort runter muß, muß hier rauf, wurde (annähernd zeitgleich mit dem Beginn der Restaurationsarbeiten) das UniKomm weiß gestrichen. Doch auch hier soll Platz für Nostalgie bleiben – sei es nur ein 25 x 30 cm großes Stück, auf dem uns die alte Tapete entgegenlacht (direkt gegenüber dem bunten Kalender).

Ähnlich historisch sind auch die Aufschriften an der Außenwand (zur Händelschule zeigend), stammen sie doch aus Zeiten, wo geometrisch exakte Runden um Hof und Schule gelaufen wurden. Mögen sie deshalb auch nicht für alle verständlich sein, so sind sie doch lesbar im Gegensatz zur silbernen „Kalligraphie" auf der Informationstafel (im Foyer), welche zudem jegliches lesbares Auftragen von Informationen deutlich erschwert.

(Apropos grüne Infotafel: auch das 2. Exemplar im Vorraum zur Hofseite bietet dem Kunstkenner oft literarische Hochgenüsse – von Zitaten möchte ich hier absehen.)

Zur Informationsverteilung wich man auf die altbewährte Kunst des Zettelwustes an der wohl engsten Stelle der Schule aus. Obwohl er regelmäßig Blüten auch in anderen Stockwerken treibt (bevorzugt am Fuße der nach oben führenden Treppen des Hauptaufganges), ist ein erneutes Aufflammen des „Zettelkrieges" wohl nicht zu erwarten. Ich bitte doch die Zettelgaleriebesucher, deutlich zwischen Ablegern dieses Gewächses und den besonders in der 200er Etage auftretenden, von Wissenschaft umwitterten Spezies zu unterscheiden. Zweitere dürften wiederum nicht mit den papierenen Beschlägen der zahlreichen Wandzeitungen, welche in der 1. Etage zum Großteil von einem engagierten „HertzSchul-ur-insassen" verwaltet werden, verwechselt werden.

Aktuelles Engagement beweist auch die Gestaltung eines Traueraltars im Raum 4.

Beenden möchte ich meinen kurzen Streifzug durch die Attraktionen der Wandgestaltung mit dem Hinweis auf die leider verblassende gesamtschulzeitliche Kreidezeichnung an der Eingangstür, die ehemals die bedeutende Botschaft „Klingel" darstellte. Aus dieser Zeit sind auch noch Papierkunstwerke an manchen Toilettentüren erhalten.

Der geneigte Kunstbetrachter wird noch viele weitere Einzelheiten entdecken.

Viel Spaß dabei wünscht

Franz

P.S.: Vielen Dank an alle Kunstschaffenden.

Kleinanzeige

„Ist schwarz eine Farbe, ist weiß eine Farbe?" – Juchhu, dann habe ich ein Farbfoto. Wer wissen möchte, was wirklich dran ist an farbigen Bildern auf s-w-Fotopapier (ohne Farblösungen und Toner) ... Ideen und Material sind schon gesammelt! (Vielleicht wird's ja eine Ju-fo-Arbeit!)

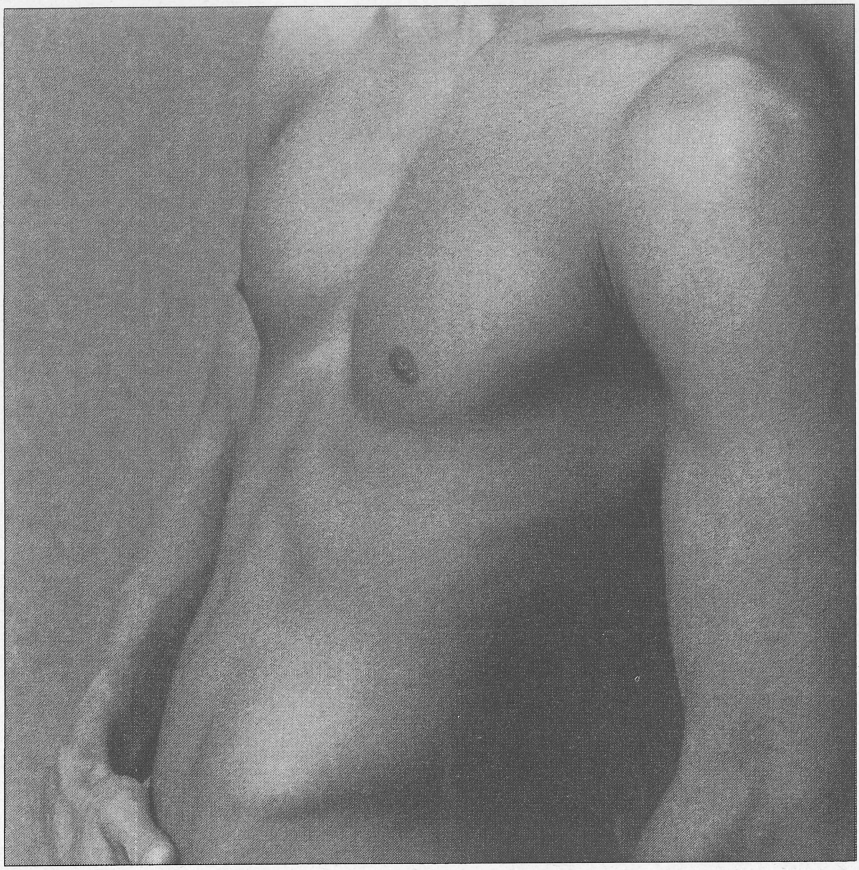
Informationen bei Frau d'Heureuse.

Wir lassen unsere besten Ideen verrotten:
HertzSCHLAG
auf Recyclingpapier.

„Der Schwierigkeitsgrad wird manchmal recht unterschiedlich sein."

Frau d'Heureuse vor einer Chemie-Klausur

Which do you find more attractive?



Aus einem Fragebogen:
Sind Homosexuelle besonders AIDS-gefährdet?

„Nein. Aber sie bekommen schneller Grippe."

Warum?

„Weil sie sich selten warm anziehen, müssen ja immer nackt rumlaufen, die Perversis!"

„Welche Vorurteile gibt gegenüber

Was Hertzschülern
„vergewaltigen kleine Kinder" · „verbreiten AIDS"

Schwule:
„ständig auf der Jagd"
„Stehen auf alles, was Mann ist"
„Tuntig", „eigenartiger Gang"
„Fixer", „Stricher"
„kriminell", „asozial"
„Schwächlinge", „Versager"
„weichlich", „Hinternwackeln"
„merkwürdige Stimme"
„Leder", „Sado-Maso-Typen"

If you're not certain, read on.



es in der Gesellschaft Homosexuellen?"

dazu einfällt

„pervers" · „abartig" · „machen jeden an" · „eklig"

Lesben:

„Männerhasser", „Mannweiber"
„schrill", „hysterisch"
„gehen auf jede los"
„kurze / grüne Haare"
„Schlampen"
„machen Show aus Ihrer Neigung"
„abgehoben", „extrem"
„haben keinen Mann abgekriegt"
„kennen keine Tabus"

Mehrere Schüler schrieben:

Warum werden Homosexuelle eigentlich ausgegrenzt?

Eine Schülerin dazu:

„Homosexuelle werden diskriminiert, weil sie anders sind."

Fragebogenaktion an der HertzSchule

Erfreulicherweise haben sich viele Schüler an der Fragebogenaktion beteiligt. Nur drei Fragebögen wurden leer abgegeben. Probleme gab es nur in der 10_1, da einige Schüler sichtlich überfordert waren. Es dauerte auch ganze Weile, bis erkannt wurde, daß es unnötig ist, einen anonymen Fragebogen mit dem Name des Nachbarn zu versehen.

Doch nun zu dem für uns interessanteren Teil: Die Auswertung der Fragebögen.

Die Frage nach dem Geschlecht konnte von den meisten Schülern präzise beantwortet werden. Nur fünfen war die Frage zu intim.

Wie wir es erwarteten, haben sich in den größeren Klassen schon wesentlich mehr Schüler mit diesem Thema beschäftigt als in den unteren Klassenstufen.

Interessanterweise verbinden nur wenige Schüler selbst negative bzw. abwertende Eigenschaften mit Homosexuellen – im Gegensatz dazu wimmelte es in den Fragebögen von Vorurteilen, die in der Gesellschaft bestehen, wie Sand am Meer (siehe erste Seite dieses Artikels).

Typische Eigenschaften Homosexueller, von Schülern aufgezählt:

ganz normale Menschen	22 x genannt
höflich, nett	21 x
tolerant	10 x
sensibel, gefühlvoll	12 x

außerdem: lebenslustig, weltoffen, selbstbewußt;

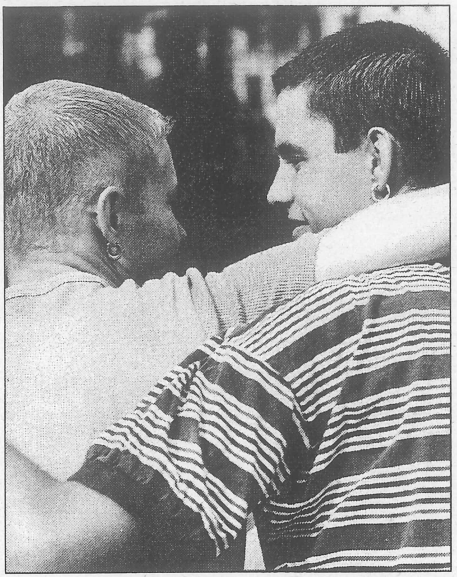
unnormal, abartig	6 x
haben AIDS	5 x
aufdringlich, penetrant	3 x

außerdem: komische Stimme, Frauen- bzw. Männerhasser/Innen,

Schwule:
lange Haare, unsportlich, mögen keinen Fußball, Ohrringe, Leder-Outfit, drogenabhängig, gepflegtes Äußeres, Friseur um die Ecke, tuntig.

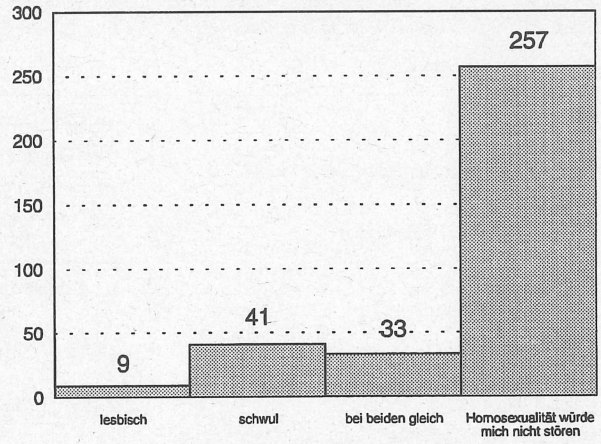
Lesben:
burschikos, maskulin, Emanzen (13x genannt), gefärbte / kurze Haare.

Die o. g. Frage wurde von sehr vielen Schülern nicht beantwortet. Es wurden also von den Schülern selbst kaum Klischees mit Homosexuellen verbunden. Die meisten gaben an, daß die Homosexualität eines Bekannten ihr Verhältnis demjenigen gegenüber nicht stören würde (57 % der Schüler).



Denjenigen ärgern, den Kontakt abbrechen oder sich distanzieren würden lediglich 3,5 %. Einige Jungen bemerkten, daß es nur schade wäre, wenn es die eigene Freundin beträfe; ein Mädchen schrieb, daß sie enttäuscht sein würde, wenn ihr Freund schwul wäre.

Würde es dich eher stören, wenn derjenige lesbisch oder schwul wäre? Die Ergebnisse entnehmt der Grafik.



Antworten der HertzSchüler

Gibt es jemanden, von dem Du weißt, daß er homosexuell ist ?

15% der Schüler – im Bekanntenkreis
8% der Schüler – im Freundeskreis
17% der Schüler – andere
insgesamt: 40%

Nach der aktuellsten Studie von Kinsey geht man davon aus, daß mindestens 5% der Bevölkerung homosexuell veranlagt sind. Die Dunkelziffer liegt dabei wahrscheinlich noch höher. Außerdem wurden Bisexuelle noch nicht mit einbezogen. Die Häufigkeit von Homosexualität ist unabhängig von Religion, Rasse und geographischem Raum. Allerdings sind die statistischen Angaben in Staaten, in welchen Homosexualität verfolgt wird, niedriger als in Ländern, in denen diese Lebensweise straffrei ist.

Man kann also davon ausgehen, daß in jeder Klasse ungefähr 1 bis 2 Schüler homosexuell veranlagt sind, und die Tatsache, daß noch nicht einmal die Hälfte der Schüler davon weiß, verdeutlicht, daß viele Angst vor Vorurteilen haben und sich verstekken. Damit meinen wir nicht, daß sich deshalb jeder ein Schild um den Hals hängen sollte. Heterosexuelle Liebespärchen sind ja schließlich auch eine Selbstverständlichkeit.

Hättest Du Angst, von jemandem gleichen Geschlechts begehrt zu werden?

9% ja, sehr
27% ziemlich
45% ein wenig
12% überhaupt nicht

Wie würdest Du dich demjenigen gegenüber verhalten?

6% würden den Kontakt abbrechen
27% würden sich distanziert verhalten
35% würden körperliche Nähe meiden
26% die Homosexualität hätte keinen Einfluß

Mit einem Schwulen gut befreundet zu sein, können sich 54% der Schüler vorstellen, 51% mit einer Lesbe.

19% der befragten Schüler hätten Interesse an einer Freundschaft mit einem Schwulen, ebenso wie 19% mit einer Lesbe.

Bei dieser Frage gab es häufig Kritik. Schüler beklagten sich, daß sie sich ihre Freunde schließlich unabhängig von der sexuellen Orientierung aussuchen. Gerade deshalb werten wir das Ergebnis dieser Frage als positiv, zeigt es doch, daß für viele ein normaler Umgang schon selbstverständlich ist.



Als Gründe für ein Interesse an einer solchen Freundschaft wurden genannt:

- unkomplizierte Freundschaft ohne sexuelle Probleme,
- Interesse an Lebensweise und Ansichten,
- „warum wohl".

Als Ursachen für Homosexualität wurden erwähnt:

- 50% angeboren,
- 41% durch Erziehung beeinflußt,
- 24% durch Verführung,

außerdem: Enttäuschung im Liebesleben, Minderwertigkeitskomplexe, Mißhandlung von Eltern und, daß man es sich einreden kann.

Nach neuesten amerikanischen Erkenntnissen liegt die Ursache für Homosexualität in hormonellen Schwankungen während der Schwangerschaft. Der Auslöser dafür kann möglicherweise Streß bei der Mutter sein. Biologisch gesehen handelt es sich also um eine echte Modifikation.

„Einzig und allein in der Ehe kann der Gebrauch der Geschlechtskraft moralisch gut sein. Deshalb handelt eine Person, die sich homosexuell verhält, unmoralisch."

(Rundschreiben der katholischen Kirche, 1986)

Nach bundesdeutschem Recht haben homosexuelle Pärchen nicht das Recht zu heiraten und Kinder zu adoptieren. Es bestehen steuerliche Nachteile und der Partner kann laut Gesetz nicht als Alleinerbe eingesetzt werden.

Über die Ursache von Homosexualität wußten viele Schüler nicht bescheid. Häufig wurde diese Frage nicht beantwortet bzw. mit Fragezeichen versehen. Es war auch eine der häufigsten Fragen, die bei 17. gestellt wurden.

1,8% der Schüler halten Therapien, die Homosexuelle zur Heterosexualität umerziehen sollen, für angebracht, 39% meinen, das müßte jeder für sich entscheiden, 21% sagen, das wäre nicht sinnvoll, da eine Umerziehung nicht möglich ist, 42 % halten derartige Therapien für nicht sinnvoll.

Bei der Klasse 11_1 fehlte noch das *„nicht sinnvoll"*-Kästchen, was auch mehrmals kritisiert wurde. Diese Klasse wurde deshalb bei dieser Frage aus den Ergebnissen herausgenommen.

Frage eines Schülers:

„Wie sehen denn solche Therapien aus?"

Es gibt Psychologen, die Homosexuelle beeinflussen, indem sie diejenigen dazu bewegen, heterosexuelle Beziehungen aufzubauen und sogar zu heiraten. Homosexuelle können jedoch nicht „umgepolt" werden – im Gegenteil, derartige Therapieversuche führen erst recht zu Depressionen und schweren seelischen Schäden.

Bei der nächsten Frage sollten die Schüler angeben, ob sie glauben, daß Homosexuelle besonders AIDS-gefährdet sind.

41% antworteten darauf mit ja. Als Gründe wurden genannt:

- häufig wechselnde Partnerschaften,
- risikoreiche Sexpraktiken
- ungeschützter Verkehr
- Prostitution
- große Verbreitung im Schwulenmilieu
- keine Ahnung, Kenntnis aus Medien, Statistik

42% der Schüler meinten, daß Homosexuelle nicht besonders AIDS-gefährdet sind.

„Sie können sich genauso schützen wie Heteros.", „Gerade Schwule sind heutzutage besonders vorsichtig.", „Heteros sind genauso gefährdet."

In den 70er Jahren war AIDS bei homosexuellen Männern besonders verbreitet. Es ist für Homosexuelle sehr schwer einen festen Partner zu finden, da zum einen die Auswahl einfach mal geringer ist und zum anderen Beziehungen von der Gesellschaft häufig nicht akzeptiert werden.

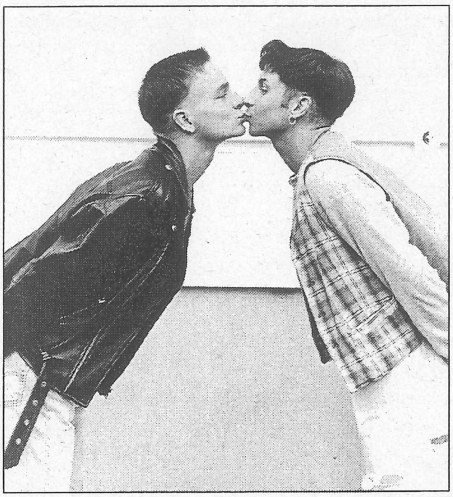
Inzwischen ist jedoch die Häufigkeit der Infizierung bei Homosexuellen zurückgegangen – im Gegensatz zum Heterosexuellen. Der Grund dafür ist, daß Schwule aus Angst vor AIDS besonders vorsichtig sind.

Nach einer Statistik von M. Dannecker kommt heutzutage Analverkehr vor allem in festen Partnerschaften vor. Nur 24% der schwulen Männer in den alten Bundesländern, die nicht in einer festen Beziehung leben, gaben an, (auch) ungeschützten Analverkehr zu praktizieren.

Ein Stricher schreibt dazu in der Frauenzeitschrift Brigitte:

„Sich von einem Freier bumsen zu lassen, gilt unter uns Strichern als Todsünde."

(Das Heftchen dazu liegt im UniKomm aus)



Nach einer Studie von Kinsey sind mindestens 4 bis 6 Prozent aller Menschen homosexuell veranlagt.

In der Bundesrepublik sind Homosexuelle heute immer noch gesetzlich benachteiligt. Beispielsweise sind sie erst seit 2 Jahren als Psychologen zugelassen. Zur Zeit wird in Bayern über Berufsverbote für Lehrer diskutiert.

SCHLAGFERTIG

Kommentare zu unserem Fragebogen

„Warum muß dieses Minderheitenthema derartig hochgespielt werden? Diese Umfrage dient nicht dazu, den ‚aufgeklärten' Mitmenschen anzusprechen, sondern trampelt sinnlos auf dem ‚Top-Thema' herum."

„Ich finde es echt toll, daß Ihr Euch mit so etwas wichtigem beschäftigt! Warum sollte es auch weiterhin ein Tabuthema sein?"

„Warum muß ich mich mit dem Paarungsverhalten anderer Menschen auseinandersetzen? Sollen sie doch machen, was sie wollen und mich nicht damit belästigen."

„Ich finde Euren Fragebogen eigentlich ganz gut. Teilweise sind die Fragen doppelt gemoppelt. Außerdem fehlt vielleicht das Thema Bisexualität."

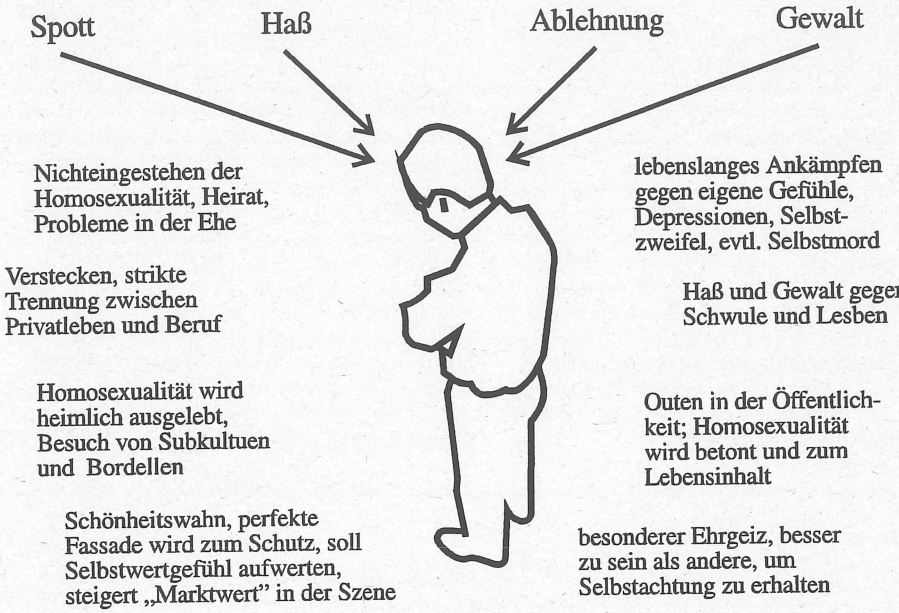
„Warum ist dieser Fragebogen so schwachsinnig?"

„Dieser Fragebogen ist miserabel gestaltet!"

Wir hatten eigentlich nicht die Absicht, auf einem Top-Thema herumzutrampeln oder etwa einen besonders aufgeklärten Schüler zu kränken.

Aber die Probleme haben ja auch eigentlich nicht die (aufgeklärten) Heterosexuellen. Wenn aber die Mehrheit aller Schüler zahlreiche Vorurteile, die gegenüber Homosexuellen bestehen, aufzählt und wenn die Mehrheit der Schüler schreibt, daß Homosexuelle diskriminiert und verachtet werden, dann sieht das ein Betroffener sicherlich nicht so locker. Gerade unter homosexuellen Jugendlichen ist die Selbstmordrate erschreckend hoch.

Reaktionen Homosexueller auf Diskriminierung



ABRÜSTUNGSVORSCHLAG

Die Lambda-Gruppe

In den Pfingstferien besuchten wir einen Frauenabend des Jugendnetzwerkes Lambda e.V., einem Verein für homosexuelle Jugendliche. Bei diesem Frauenabend ist Männern der Zutritt strengstens untersagt (bei mir – Jörg – gab es eine Ausnahme). Wir fragten den Leiter des Vereins, ob er das nicht ein bißchen extrem findet:

„Am Anfang hatte ich Probleme damit, aber inzwischen habe ich eingesehen, daß diese Form der Emanzipation notwendig ist, um gegen das traditionelle patriarchalische Gefüge anzukämpfen."

Seine Kollegin:

„Ich habe den Eindruck, daß einige Waise-Frauen wesentlich aggressiver gegenüber Männern sind. Ich persönlich halte das für überzogen."

Der Leiter von Lambda war der Meinung, daß es falsch sei, sich mit der Ursache von Homosexualität auseinanderzusetzen, weil das ein Widerspruch zu dem Selbstverständnis ist, welches man als Homosexueller haben sollte. Andererseits sagte er auch, daß er selbst sich früher damit lange Zeit beschäftigt hatte, bis er merkte daß es ihm nichts bringt. Wir sind der Meinung, daß es gerade für junge Homosexuelle, die sich teilweise stark mit Selbstzweifeln quälen, wichtig ist, daß die sexuelle Orientierung angeboren und keine Frage einer Schuld oder Erziehung ist.

Bei den Frauen aber hatte ich den Eindruck, daß die anwesenden Lesben ein überzogenes Selbstbewußtsein an den Tag legten und daß sie versuchten, uns einzuschüchtern, nach dem Motto: Was wollt ihr eigentlich von uns, ihr armen kleinen Heteros?

Außerdem glaube ich, daß diese Frauen das Zur-Schau-Stellen ihrer sexuellen Orientierung zum einzigen Lebensinhalt mache. Wir fragten eine 24jährige nach ihren Aktivitäten in der Öffentlichkeit:

„Ich gehe zu Demos, aber nur, wenn sie etwas bringen. Wenn ich weiß, daß es Gewalt gibt, gehe ich nicht hin. Ich will damit die Leute wachrütteln. Ansonsten interessiere ich mich eigentlich nicht mehr für Politik. Es bring sowieso nichts und ich würde in den totalen Negativtrip verfallen."

Alle anwesenden Frauen sagten, daß sie keine Probleme damit hatten, ihre Homosexualität gegenüber Arbeitskollegen, Mitschülern und Eltern zu offenbaren. Allerdings arbeiteten auch alle in Branchen, in denen man keine allzugroße Angst vor Diskriminierung haben muß, z. B. bei der Post.

Ich hatte aber den Eindruck, daß die Frauen wenig Verständnis für Homosexuelle haben, die es sich aus privaten und persönlichen Gründen nicht leisten können, sich zu outen. Folgende Bemerkungen empfand ich als völlig unangebracht, da sie den Eindruck vermitteln, das homosexuelle Beziehungen eine reine Bedürfnisbefriedigung darstellen und nichts mit Liebe und Gefühlen zu tun haben.

„Wenn ihr euch noch nicht sicher seid, empfehlen wir euch auf jeden Fall: Probiert es am besten erst einmal mit einer Frau und dann mit einem Mann."

„Habt ihr denn in eurer Schule überhaupt einen Kondomautomaten? Das gehört schließlich dazu, es kann ja immer mal passieren, daß man schnell mal in der Pause auf der Toilette seine Bedürfnisse befriedigen muß. Wenn Ihr gerade mal so ist, muß eine Heterofrau doch den Mann ansprechen und natürlich immer ein Kondom dabeihaben. Man kann doch nicht warten, bis man alt und grau wird."

„Einen häßlichen Typen mit Pickeln und fettigen Haaren würdest du wohl nicht nehmen, da würde wohl die Romantik fehlen." (Zu Anna, weil sie vorsichtig versuchte entgegenzusetzen, das Sex auf dem Schul-Klo vielleicht nicht unbedingt das stimmungsvollste Erlebnis ist.)

Einerseits ist es sicherlich ein Verdienst von solchen Gruppen, daß auf das Thema Homosexualität aufmerksam gemacht wird und das Homosexuelle, die nicht den Mut haben, sich zu outen, wissen, daß sie nicht alleine dastehen. Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal für das Bildmaterial und die zur Verfügung gestellte Literatur bedanken. Unsere Meinung nach ist diese Gruppe sehr engagiert, aber leider wird das gegenseitige Verständnis von Homo- und Heterosexuellen nicht unbedingt gefördert.

Anna

Aus einem Fragebogen:

„Das Problem der Homesexuellen ist, daß sie ausgegrenzt werden, und leider gibt es Anlaufstellen für Homosexuelle, die dies fördern."

NACHSCHLAGEWERK

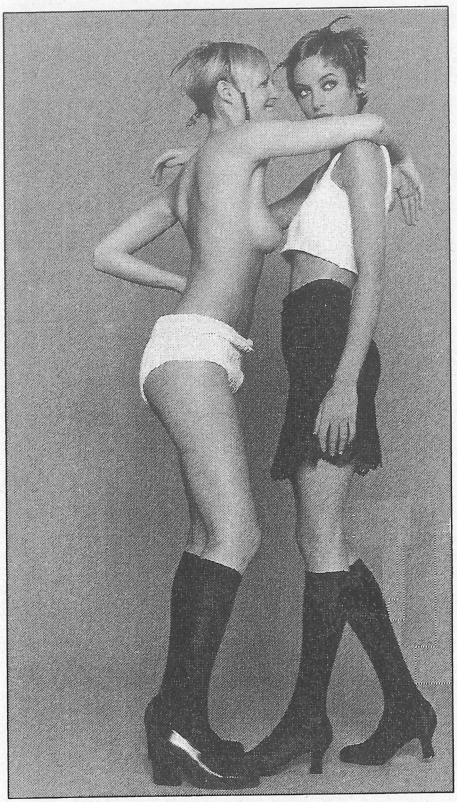
Wer die Schönheit hat angeschaut mit Augen,
Ist dem Tode schon anheimgegeben,
Wird für keinen Dienst auf Erden taugen,
Und doch wird er vor dem Tode beben,
Wer die Schönheit angeschaut mit Augen.
(August Graf von Platen, Ende 18. Jh.)

Wenn ein Mann einen Mann liebt,

Wenn eine Frau eine Frau liebt,

Gibt es Schweigen, Einsamkeit und Freude.

Verachtung auch.



Buchtips:

Belletristik:
James Baldwin: Giovannis Zimmer

Sachliteratur:
Götz Scharf: 5 von Hundert – Homosexuell
Richard A. Isay: Schwul sein
Rolf Zemann: Selbstbewußt schwul!?

Weiteres Infomaterial liegt im UniKomm aus!

Adressen:

Informationszentrum Mann-O-Meter
- jegliche Informationen über die homosexuelle Szene

Motzstraße 5
10777 Berlin
Tel. 2168008

Lambda Berlin
- Beratungszentrum & Veranstaltungen
- Disco (Di. / Fr. gemischt, Mi. nur Frauenabend)
- Angebot eines Sommercamps für homosexuelle Jugendliche

Ackerstraße 12/13
Tel. 2827990

Connection (Disco)
- einmal im Monat Disco ausschließlich für 14-18-jährige

Fuggerstraße

Mehrere Schüler stellten die Frage:

„Warum werden Homosexuelle eigentlich diskriminiert?"

Zitat aus einem Fragebogen:

„Die Gesellschaft hatte schon immer Probleme damit, Andersartige zu akzeptieren."

Anna und Jörg

SCHLAGSAHNE

Das große Fressen

Kulinarisches im UniKomm

Erstens: Ein HertzSchüler ißt viel. Ist ja auch logisch. Wenn der Kopf raucht (aber nicht aus dem Mund), was nun nicht gerade selten vorkommt, muß ja irgend etwas verbrannt werden. Da sind Kalorien vielleicht am zweckmäßigsten.

Zweitens: Ein HertzSchüler hat fast nie etwas zu essen. Sei es nun der Tatsache geschuldet, daß er (natürlich auch sie) von Mami nichts mitbekommt, oder daß er sich auf dem Schulweg des flauen Gefühls in der Magengegend nicht erwehren kann – die Realität zeigt, daß in den Pausen jeden Tag zig Pennäler hungernden Blickes neidisch die lecker belegten Brote genüßlich schmatzender Schüler begutachten. Letztere lassen sich auch noch demonstrativ im UniKomm nieder, um dort ihre Doppelstullen (Warum sollte man auch zwei Hälften hintereinander essen?) mit weit geöffnetem Kiefer zu verspeisen. Neidvolle Blicke sind garantiert.

Vielleicht kenne ich die falschen Leute, aber in den Genuß, meinen Müsliriegel vollständig essen zu können, ohne mir hinterher Vorwürfe machen zu müssen, wieder einen HertzSchüler verhungert haben zu lassen, komme ich nur selten.

Doch das ist noch nicht alles. Nach dem Unterricht geht es erst richtig los. Da wird dann der Getränkeautomat geplündert, bis einem keiner mehr Geld borgen will oder bis die Becher alle sind. Zumindest letzteres ist dank UniKomm kein Problem mehr, es gibt ja Tassen.

Außerdem gibt es in näherem Umkreis der Filiale mindestens drei Bäcker. Deren Umsatz würde ohne HertzSchule auch in den Tiefen der Marktwirtschaft versinken. Und nicht zuletzt ist da noch eine amerikanische Fast-Food-Kette.

Am Ende eines jeden Tages finden sich dann die Überreste im UniKomm. Die unabgewaschenen Tassen, Untertassen, Teller, Gläser und Bestecke stapeln sich auf den Tischen. „Es findet sich ja doch irgendein Blöder", werden sich die Verursacher gedacht haben, oder „mich stört das nicht, wieso sollte es andere stören ..." Die „Blöden" sind dann immer wieder dieselben. Wie schon Steffen sagte: nur viele kleine Engagements halten das UniKomm am Laufen. Oder auf gut deutsch: Wascht Eure Tassen gefälligst selber ab! Auch die Krümelmonster unter Euch könnten mithelfen, die ursprüngliche Farbe des Teppichs (z. Zt. morgens tiefblau, nachmittags krümelgrau) im UniKomm zu erhalten.

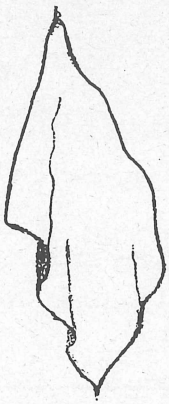
Einen guten Appetit wünscht Euch

Kai

NIEDERGESCHLAGEN

Abschied von dem, der Mon Chichi war, als er noch nicht Mon Chichi war

Die letzten Worte, die ich für Dich hab'
klingen vom Schlag noch benommen.
Die guten sind mit Dir gegangen,
wie sie mit Dir gekommen.
Du sagtest: „Ich will jetzt glücklich sein!"
Kein Preis war Dir zu teuer.
Dein Freund und Du
man fing Euch ein
Eure Kleidung wurde schicker und teurer
Weil kein Loch im Fangnetz man fand
lebte ich wieder alleine mein Leben.
Manchmal, wenn ich auf der Treppe stand,
wollte ich Dir die Hand noch geben.



Ich

SCHLAGLICHTER

Höre auf zu jammern!

Allein wie ein Baum auf einem Feld – so leben wir. So wie das Feld um den Baum hat jeder von uns seine eigene Welt um sich herum. Es ist eine Welt aus dem was war, was ist und – vielleicht – aus dem was kommen wird. Wenn wir auch die reale Welt miteinander teilen mögen, im Schlafe sind wir alleine Zeitreisende in der eigenen Welt. Wir reisen durch unsere Erinnerungen. Es ist eine seltsame Welt, doch es ist die unsrige.

Sieh' am Fenster die zwei Regentropfen! Der eine rinnt hinunter – da! jetzt berühren sie sich. Stell' dir vor, sie sehen sich an. Ihre Augen funkeln im Sonnenlicht und alsbald vereinen sie sich. Sie verschmelzen und ihre Welten auch.

Du denkst, wie gern wäre ich ein Regentropfen, damit ich mich vereinen könnte mit einem anderen. Da wäre ich nicht mehr so allein.

Wie töricht du bist! Hast du nicht Menschen zu lieben? Wenn du ihnen erzählst von dem was war, was ist und – vielleicht – von dem was kommen wird; da wird das Feld größer werden, und siehe – es steht nicht ein einzelner Baum darauf – es ist beinahe ein kleiner Wald.

oxeia

Der Tempel

Und der Mond, der die Nacht erhellt, der das Schreckliche vor uns verbirgt, schien gestern nacht jedoch auf einen zerfallenen Tempel.

Dieser Tempel ist alt und ein Freund der Nacht, die uns einhüllt, um sich unserer zu bemächtigen. Und die Seelen aller, der sich die Nacht für ewig bemächtigt hat, kommen für eine Periode des Mondes in diesen Tempel.

In Friedenszeiten ist das leise Gemurmel von weisen alten Leuten zu hören. In den Zeiten des Krieges aber erklingt der Baß der Gefallenen, durchbohrt von Schreien aus Kinderseelen; das Wehklagen der Frauen ertönt in einem seltsamen, schleppenden Rhythmus.

Und als ich Armseliger den Tempel erblickte, da fuhr ich zusammen und das Grauen war tief in mir. Und ich spürte einen seltsamen Baß und vernahm einen seltsamen Rhythmus von seltsamen Geräuschen, bevor sich unter mir der Boden auftat ...

oxeia

Warum schreibt ihr im HertzSCHLAG immer nur so pessimistische Geschichten?
Bitte druckt meine auch ab. Danke!

Ja.

Es ist ein sehr schöner Abend gewesen. Mildes Wetter, Sommerzeit, wir konnten nach dem Theater noch spazierengehen. Wir haben viel gelacht, es ist spät geworden.

Sie lächelt mich an. Sagt schließlich: „Ich bin müde", und legt den Kopf an meine Schulter. Die U-Bahn rattert, man sieht draußen nur wenig um diese Zeit, und so betrachte ich uns beide in der Fensterscheibe ...

Er schreckte hoch. Ein Traum. Ein Traum, den er schon ein paar Mal angefangen, aber noch nie beendet hatte. Er war allein. Natürlich, wer sollte schon da sein? Er lehnte sich zurück und starrte an die Decke. Heute. Die Sonne schien und es war warm draußen. Doch seine Hände waren eiskalt. Heute. Schon seit Stunden war er um das Telefon herumgeschlichen. Seine Eltern beobachteten ihn bereits mißtrauisch aus den Augenwinkeln. Sein Herz raste, noch einmal tief durchatmen – in den nächsten Minuten würde er nicht dazu kommen –, dann wählte er die Nummer, die er inzwischen auswendig kannte, auch wenn er sie noch nie probiert hatte. Sein Herz schlug jetzt höchstens noch zwei Mal in der Minute. Es wäre ihm in diesem Moment fast lieber gewesen, es wäre doch die falsche Nummer. Aber es meldete sich die erwartete Stimme.

Sie hat ja gesagt. Ja: Ich möchte schreien.

Im Frühling gibt es viel Regen. Der Winter möchte sich nicht so einfach vertreiben lassen. Aber er wird verlieren. Immer wieder. Denn dann wird die Natur grüner, es wächst alles, und man muß seine Pflanzen beschneiden. Sie erwachen, wenn die Tage länger werden und die Luft wärmer. Dann genießen auch wir das Licht, und als ob in uns Solarzellen wären, spüren wir: Dieses Mal können wir es nicht wieder vorübergehen lassen. Wir saugen die Sonne in uns auf. Man sieht jetzt viele Menschen zu zweit durch die Straßen und Parks gehen, mit einem frohen Gesicht. Heute sind es mindestens zwei mehr.

Bo

c-net
DATENTECHNIK GmbH

Boxhagener Straße 112
10245 Berlin
Telefon: (030) 589 47 65
Telefax: (030) 588 88 77

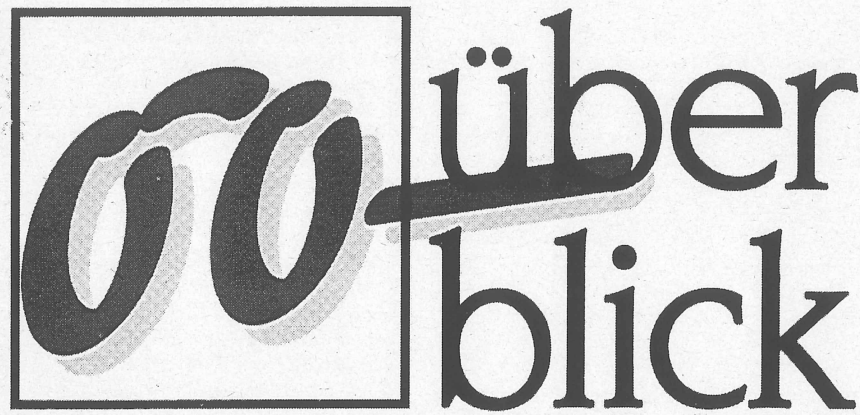
Geschäftsführer: Ing. Andreas Jaeck

- AVA- und CAD-Software
- CAD-Arbeitsplätze
- Netzwerkinstallationen
- ISDN-Kommunikation

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 11^{00}-18^{00}
Sonnabend 10^{00}-13^{00}

Hard- und Software aus einer Hand



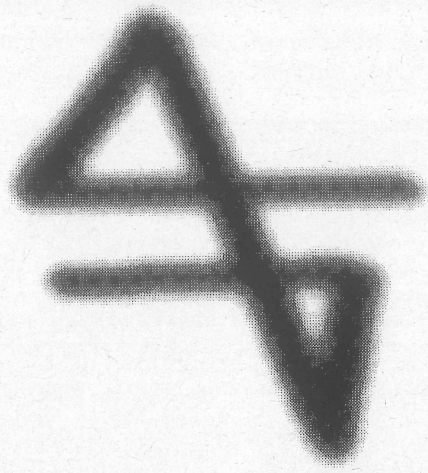
BRILLEN•CONTACTLINSEN•COMPUTERSEHTEST

10247 Berlin • Rigaer Straße 1 (am Rathaus Friedrichshain)
Telefon 707 40 74 • Telefax 707 50 21

ÜBERSCHLAG

Allen Ratschlägen zum Trotz

Einen HertzSCHLAG-Artikel wollte ich schon immer mal schreiben. Hier darf ja wirklich jeder, der meint, schreiben zu können, sich über dieses und jenes auslassen. Nach dem Studium von mittlerweile 13 HertzSCHLÄGen kann man mit einiger Sicherheit die Artikelspender dieser Zeitung in bestimmte Gruppen einteilen.



Zum einem versuchen eine Menge Leute besonders der älteren Klassen, ihre Komplexe und Probleme durch das scheinbare Aufzeigen von Schwächen und Fehlern anderer zu kompensieren. Find' ich eine ganz schwache Tour. Da fehlt, wie es scheint, Selbstbewußtsein und allgemeine Akzeptanz.

Dann gibt es Leute, die schreiben einfach irgendwas, und sei es noch so uninteressant, höchstwahrscheinlich nur, um irgendwie auf die Grußseite zu kommen.

Und manche Leute schreiben Reportagen oder Darstellungen über irgendwelche Sitzungen, Diskussionsrunden et cetera ...

Was aber die Schreibstile der Autoren angeht, so lassen auch hier sich drei Gruppen bilden. Die einen versuchen, den Artikel durch blöde Bemerkungen witzig erscheinen zu lassen, andere schreiben ihr Teil völlig trocken in Form eines Aufsatzes und einige bauen am liebsten zig Klammerebenen ein, um minimalen Durchblick zu erzeugen.

Dabei könnte man, wenn man, so man überhaupt in der Lage, welche, wie auch immer geartet, meistens jedoch so schwierig, beinahe verquer, manchmal auch überhaupt nicht, durch das gewünschte Erscheinungsbild des Artikels, der maximale Komplexität, witzig und intelligent, was in diesen Zeiten, die ohnehin schwer genug, weil von Streß und anderen langweiligen Erscheinungen, womit ich nicht den HertzSCHLAG, der gänzlich außerhalb dieser Wertung, die zugegeben etwas allgemein, weil ich nur wenig Platz, um eine weitschweifige Differenzierung, die den Satz nur kompliziert, vielschichtig würde es auch treffen, machen würde, auszuarbeiten, habe, gefaßt ist, liegt, meine, beeinflußt, sind, nottut, umgesetzt, erfordert, eingeschränkt, erscheint, ist, wollte, auch einen ganz kurzen Satz schreiben.

Einige Artikel der letzten Ausgabe hatten es ja wirklich in sich. Da schreibt doch glatt einer, er wolle Erfahrungen weitervermitteln. Dieser Schreiber meint aufgrund langjähriger Beobachtung, er kenne das Verhalten vieler spätzündenden HertzSchüler. Er gibt sogar Ratschläge. Recht hat er. Er weiß halt, was ein richtiger Wanderstock ist und wann ein neuer sich ganz praktisch machen würde.

Ein anderer schreibt, er habe gar nicht recht gewußt, was er eigentlich will. Also ich glaube, ich weiß, was er will. Wer ständig sein Augenmerk auf Klassenstufen jenseits der 10er Marke (sprich: drunter) richtet, soll sich über seinen Ruf nicht beschweren.

Soviel zur Einleitung. Zum eigentlichen Thema (Was war gleich das Thema?) komme ich nun in aller Würze.

Es gibt an dieser Schule einen Schüler, der ist schrecklich selbstbewußt, furchtbar albern, lacht gerne über schlechte Witze und macht selber noch schlechtere, ist grauenvoll eitel, da er sich, wie er selbst meint, zu Recht, für den schönsten hält, manchmal auch panisch, und manchmal hält er sich wieder für nicht überdurchschnittlich intelligent. Tja, so geht es wohl vielen von Selbstzweifeln geplagten Schülern.

Also ich halte mich da lieber an folgenden Spruch:

The question of identity
is one that's always huntin' me
whoever I decide to be
depends on who is with me
The question of identity
depends on what I meant to be.

think o' lames

FLÜGELSCHLAG

Pubertät: eine kleine Nachbetrachtung

Neulich haben sich zwei sehr gute Freunde, Christoph und ich, über die Pubertät unterhalten. „Wir sind fast 'raus, da lohnt sich eine Nachbetrachtung", meinte Christoph. Er ist der Meinung, daß Pubertät eine Zeit voller Ängste ist, „auch wenn der, der drin steckt, es kaum bemerkt."

Eine Ursache dieser Ängste ist der Verlust an Phantasie, sagt Christoph. „Kinder haben davon eine ganze Menge, eigentlich müßten die ja Angst haben, weil die sich alles mögliche *vorstellen* können. Aber im nächsten Augenblick denken sie sich was anderes aus, das vielleicht schöner, lustiger ist, da haben sie das Schreckliche gleich wieder vergessen. Das Problem der Pubertären ist, daß sie anfangen, nachzudenken, sie *grübeln*. Sie sehen ein Problem, haben aber nicht mehr die Kraft, es sich *wegzuphantasieren*, wie es Kinder machen, und haben noch nicht die Erfahrung der Erwachsenen, ein Problem zu lösen oder ihm geschickt aus dem Weg zu gehen."

Ich kenne das. Als Kind bin ich gern im Meer geschwommen, als ich in die Pubertät kam, ergriff mich leichte Panik, wenn ich in recht tiefes Wasser kam, weil ich nicht wußte, was *unter* mir war. Es ist lächerlich, ich wußte es nicht, konnte mir nichts konkretes vorstellen, und doch schwamm ich lieber etwas näher ans Ufer. „Angst vorm Unbekannten", stellte Christoph fest.

Nahe daran ist die Angst vor sich selbst. In der Pubertät finden bekanntlich körperliche Veränderungen statt, viele davon sind dem jungen Menschen unbekannt, also hat er da auch irgendwo Angst davor.

Eine der schwerwiegendsten Veränderungen ist die Geschlechtsreife. Man stelle sich vor, man wacht morgens auf, und die Schlafanzughose ist vorne naß! Doch man hat nicht eingepinkelt, denn es ist nicht nur naß, es ist innen *schleimig*. Wie unangenehm!

Als mir das öfter passiert ist, habe ich gerade (aus welchen Gründen auch immer) in einem Heim mit Zweibettzimmern gewohnt. So unangenehm solche „Vorfälle" waren, so peinlich waren sie mir auch. Ich mußte mich zum Kleiderschrank schleichen und frisches Nachtzeug anziehen. „Du hattest es gut!", erklärte Christoph in unserem Gespräch. „Ich war zu Hause, mir war es nicht vor irgendeinem anderen Jungen peinlich, mir war es vor meiner Mutter peinlich! Über solche Dinge hat sie mit mir nie gesprochen ... Die Schwierigkeit bestand nicht darin, unbemerkt zum Kleiderschrank zu schleichen. Das Problem war, daß dieses *Zeug* so schlecht trocknet, und wenn es dann getrocknet ist, ist es *hart* geworden! Und wenn meine Mutter dann Wäsche gewaschen hat, habe ich mich immer gefragt, ob sie nicht die verhärteten Schlafanzughosen bemerkt. Entweder hat sie nie, oder sie hat geschwiegen."

Doch es war nicht nur Angst, mit der wir unsere körperlichen Veränderungen sahen, es war auch Spannung und Freude dabei, vor allem beim Haarwuchs unterhalb der Augenlinie. Immerhin war es ein äußerliches Zeichen (auch wenn nicht jeder das Haar unter der Gürtellinie sah): ich werde erwachsen. Und so war die Pubertät letztlich auch eine Zeit des vor dem Spiegel Stehens ...

In der Pubertät tritt etwas ein, das zu einem der bestimmenden Aspekte des menschlichen Verhaltens – und damit der menschlichen Gesellschaft – gehört: Die Liebe zum anderen Geschlecht. Für Christoph hat sie bis jetzt etwas deprimierendes: „Natürlich hatte ich schon eine Freundin! Aber es war halt so eine Urlaubsbekanntschaft – im Ferienlager. Danach haben wir uns geschrieben, ich habe sie besucht – danach war es aus! Vielleicht das einzige Mal, das wir uns wortlos verstanden haben ... Und seitdem, ich hab' einen deftigen Korb bekommen, das deprimiert ganz schön. Du glaubst gar nicht wie geschwätzig manche Mädchen sind! Am nächsten Tag haben mich *alle* Mädchen in der Sportstunde so seltsam angeschaut, als ob sie mich zum ersten Mal gesehen hätte. Der Gipfel aber war der: ich stand mit einer Klassenkameradin an der Bushaltestelle, da kam eine Ex-Klassenkameradin vorbei, die erstgenannte flüsterte der letztgenannten etwas ins Ohr – und dann sah die mich genauso an wie die Mädchen in der Sportstunde! Seitdem hat das Wort Liebe für mich eine andere Bedeutung ..."

Das kann man wohl sagen, er erzählte mir, wie er ein Mädchen „aus der Ferne geliebt hat", wie er sich ausdrückte. Er hat sie nur angesehen und ein bestimmten Song mit ihr getanzt, das bedeutete für ihn Erfüllung ...

Doch nicht nur Gleichaltrige bereiten uns Probleme, auch die Erwachsenen sind ein Problemfall. Und das nicht nur in Puncto Taschengeld, Ausgehzeit etc., es ist ein grundsätzliches Problem.

„Als Kinder betrachteten wir Erwachsene als Götter!", philosophiert Christoph. „Sie wissen (fast) alles und handeln (fast) immer richtig. Mit der Pubertät beginnt man zu begreifen, daß dies überhaupt nicht stimmt. Die Ideale bleiben dennoch, aber trotzdem

FLÜGELSCHLAG

werden die pubertären Jugendlichen in eine Krise gestürzt: Als Kinder haben sie an ihre Eltern und andere Erwachsene *geglaubt*, nun stellt sich heraus, daß diese ‚Götter' auch nur Menschen sind. Wer soll nun all die Probleme lösen, wenn nicht die Erwachsenen? Und so ist es kein Wunder, daß Esoterik, Aberglauben und Drogen besonders unter Jugendlichen Hochkonjunktur haben."

Drogen, eigentlich ihre „bewußtseinserweiternde" Wirkung, üben eine etwas magische Anziehungskraft aus. „Man braucht eigentlich keine harten Drogen", erklärt Christoph „wenn man nicht oft auf den Trip muß. O.K., ich bin da absoluter Laie, auf einem Konzert habe ich mal eine Joint passiv geraucht – neben mir hat einer gekifft. Auch geraucht habe ich nur ein paar Zigaretten – es schmeckt furchtbar. Alk trinke ich nur zu besonderen Anlässen – ich hasse einfach Abhängigkeit! Wenn ich sehe, daß bei mir in der Klasse mindestens einer bereits nikotinsüchtig ist (auch wenn er es sich nicht eingesteht), da sage ich nur: Nein danke! Es gibt viel bessere Sachen, die einem *manchmal* einen Kick verschaffen, z. B. Koffein. Trink mal spät abends, wenn du ziemlich müde bist, eine anderthalb-Liter-Flasche Cola aus, vielleicht merkst du dann, was ich meine! Aber das Schwierigste ist Musik! Da abtauchen, da mußt du gut sein. Einfach ist es ja mit Trance oder so, wenn du dich *high* tanzt, das geht ganz gut. Ich hab's *einmal* geschafft, ohne zu tanzen! Ich hab einfach dagesessen in meinem Zimmer, hab Musik gehört, bei Kerzenschein, und dann war er da, mein „musikalischer Trip"! Ich war einfach weggedreht, war ganz woanders ... Scheiß auf LSD, Koks und das ganze Zeug ... Du brauchst nur Musik ..."

Ich glaube, Christoph wird noch mal Musiker.

Mr. Any

IHR KOPIERCENTER

KOPIERFABRIK

s/w Kopien 12 Pf — von Selbstbedienung
Farbkopien — bis Lieferservice
Poster von Dias — von Visitenkarten
Laserdruck 600 dpi — bis AIN A0
Computersatz — von Copyart
Bindungen — bis Hochleistungsdruck
Studentenrabatt — alles sofort

Greifswalder Strasse 152 / Ecke Schieritzstrasse
10409 Berlin ☎/ Fax 965 67 48
Offen: 9⁰⁰ bis 21⁰⁰ Samstags 13⁰⁰ bis 19⁰⁰

SCHLAG ZU

Hi fools and freaks

Der letzte Hertzschlag war durch einen Artikel belastet, der einem unverfrorenen Macho die Möglichkeit gab, sich ausgiebig darzustellen. Was der da über seine angeblichen Verhältnisse mit ominösen vier Vielen schreibt! Das schreit ja wohl zum Himmel, daß dieser Typ im HertzSCHLAG (einem, wie ich immer dachte, halbwegs seriösen Blatt) derart öffentlich mit seinen vier Vielen (allein diese Bezeichnung ist verabscheuungswürdig, deutet sie doch auf ungezählte „Viele" hin) abrechnen darf. Da könnte frau sich glatt aufregen. Der Typ hält sich wohl für Casanova?! *Er wollte sich ausprobieren,* schreibt er. Frechheit ist das, sowas auch noch publik zu machen! *Wir sollen nicht alles so ernst nehmen.* Unglaublich, daß soetwas frei herumlaufen darf! *Es tut ihm leid.* Ach Gottchen, soll frau ihm das abnehmen?

Mir ist da was zu Ohren gekommen, das macht den, wie er es schrieb, „Offenbarungseid" zum Meineid: Dieser Typ soll während einer unschuldigen Hofpause im Angesicht eines vorüberziehenden Schäferhundes gesagt haben (O-Ton): „Schäferhunde find' ich nicht gut, die ham so'n hängenden Schwanz"! (Da heißt es immer „Stille Wasser gründeln tief". Doch was tun brausende Wasser?!) Das ist wohl der Gipfel einer sexistischen charakterlichen Ausprägung. Außerdem weiß ich aus zuverlässiger Quelle, daß er ungewöhnlich viele weibliche Bekannte in den unteren Klassen dieser Schule hat.

Ich rate Euch aus Erfahrung, Kinder, seid wachsam! Der Kerl ist ein ganz schlimmer!

samekoni

SCHLAG ZURÜCK

Hey, Du alte Klatschtante*,

*samekoni

ich muß an dieser Stelle einfach mal bemerken, daß ich es unter aller Kanone finde, wie Du hier irgendwelche Mitschüler in den Dreck ziehst! Wie es aussieht, hast Du ja die Aufforderung vom HertzSCHLAG, auch einmal Klatsch und Tratsch zu liefern, etwas zu überernst genommen.

Sieh Dich doch mal um! Da gibt es Leute, die gieren Händelschülerinnen (, die übrigens jenseits der 10er Grenze – sozusagen weit darunter – angesiedelt sind) mit der Ausrede hinterher, sie sähen aus wie Rebecca de Mourney. Da gibt es Leute der oberen Klassen, die beileibe nicht nur platonische Beziehungen zu Mitstreitern jenseits der 10er Grenze unterhalten oder unterhalten würden, wenn sie nicht Angst vor dem Urteil der Allgemeinheit (oder auch vor reißerischen Artikeln) hätten. Warum schreibst Du nicht über die?

Wer immer Du auch sein magst: bedenke auch, was Du mit solchem geistigen Dünnschiß alles anrichten kannst! Du hast dem Typen, der sich durch seinen Artikel allein schon genug unmöglich gemacht hat, mit Deinem Schriebs nun den Gnadenstoß versetzt.

Daß gerade Du Dich auf den HertzSCHLAG als *seriöses Blatt* berufst, wundert mich – ist doch Dein Artikel der weitaus unseriöseste, den ich je im HertzSCHLAG gelesen habe.

Denk' drüber nach!

Übrigens: Grüß' schön!

Lulu

„Ich hätte auch noch ein paar Versuche machen können, aber ich habe kein Plutonium gekriegt."

Schüler beim Physik-Vortrag

Krossener Straße 29
10245
Berlin-Friedrichshain
Mo.-Fr. 10.00 - 18.30 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

SOLEKTRON
RGB

Ihr Fachgeschäft für:

PC
- Baugruppen
- Software
- Service

Kommunikationstechnik
• Telefone • Faxgeräte • u.v.m.
- Installation + Service -

Tel./Fax: 0 30 / 5 88 36 89

Angebote für Freaks:
Festplatten, Mainboards, CD-ROM und CD´s, Diskettenlaufwerke, Grafikkarten, Controller, Monitore, Tastaturen, Mäuse, PC-Karten, Gehäuse, Disketten, Speicher

Alles zu Superpreisen:

Desktop-Gehäuse	109,00 DM
Tastatur Mitsumi	38,90 DM
Druckerkabel 1,8 m	5,29 DM
10 Disketten DD	9,39 DM
10 Disketten HD	11,90 DM
Supermouse	21,85 DM

***Wichtig:* Wir beraten Sie vor und nach dem Kauf**

Außerdem bieten wir Ihnen:

DIN A4-Kopie	0,10 DM
Zweiseitig	0,15 DM
Colorfilm 36 Bilder	3,40 DM
Colorbilder	ab 0,25 DM

ACHTUNG

HERKULES FAHRSCHUL-GMBH

Liebigstraße 24 • 10247 Berlin
Tel.: 5 89 80 38

Wir bieten:
- **Führerscheine**
- **Bootsführerscheine**
- **Erste Hilfe (SaU)**

Bürozeiten:
Mo-Do 9.00-18.00 Uhr
Fr 9.00-15.00 Uhr

Wir sehen uns !!!

KLAPPENSCHLÄGE

Backbeat

Praktisch jeder hat das Gerücht schon mal irgendwo gehört: Es sollen mal fünf Beatles gewesen sein. Nun gut, ein Gerücht ist es nicht, aber trotzdem hat kaum jemand einen Funken Wissen über ihn. Und das ist schon einer der (mindestens) drei Gründe, warum man diesen Film auf keinen Fall verpassen sollte.

Liverpool, irgendwann lange vor meiner Geburt. Da ist sie, die Band: Paul McCartney, George Harrison, Pete Best, John Lennon sowie sein bester Freund Stuart Sutcliff. Um ihn geht es, und um seine deutsche Freundin Astrid Kirchherr, die der Legende nach sowie in diesem Film für den Pilzlook der Fab Four verantwortlich ist. Sie photographierte die Beatles in ihrer Hamburger Zeit, und ist, auch wenn o. g. Legende geflunkert sein sollte, mitverantwortlich für ihren Erfolg. Sie trägt dann aber auch Mitschuld am Ausscheiden Sutcliffs, doch Mitleid mit dem verhinderten Star ist fehl am Platz. Er entschied sich frei für die Malerei, und tatsächlich war Stu ein begnadeter Künstler. Er konnte den Erfolg seiner Freunde nicht mehr erleben, er starb bereits früh an einem Gehirnschlag.

Der Soundtrack ist für alle, die die Beatles mögen (und wer tut das nicht), ein echter Leckerbissen. Unter Berufung auf alte Traditionen haben sich Musiker von heute (u. a. von REM, Nirvana und Soul Asylum) zusammengesetzt und eine Musik gemacht, wie die Beatles selbst sie kaum hätten besser machen können. Das war der zweite Grund.

Der dritte ist ganz einfach: Es ist ein großes Vergnügen, den Film zu sehen, und es gibt kaum bessere Investitionen. Prädikat: Schlagt zu!

MPi

Gilbert Grape

Irgendwo in Iowa

Was nagt an Gilbert Grape? So fragt der Originaltitel. Es wird schnell klar. In Endora, einem 1000-Seelen-Nest irgendwo in Iowa, läuft das Leben nicht ganz so stürmisch ab wie anderswo. Seit dem sehr plötzlichen Tod des Vaters ist Gilbert für das Wohl der Familie verantwortlich, denn die Mutter hat seitdem das Haus nicht mehr verlassen und ist dazu auch kaum noch in der Lage: Sie wiegt 500 Pfund (Mädchen, laßt euch das eine Lehre sein). Besondere Verantwortung hat er für seinen Bruder Arnie, der geistig zurückgeblieben ist. Gilbert hat zwar eine Affäre, doch seine Liebe gehört niemandem. Er reibt sich auf nur für andere und erntet kein Lob dafür. Die einzige Abwechslung bringt die Trucker-Karawane, die einmal im Jahr zügig durchfährt. Aber dieses Jahr ist ein Wagen

When Pigs fly

„Der Reiz des Films liegt ... in seinem Gespür für Atmosphäre ...“

„Im Broadway schon wieder? Der Verleih kann sich wohl kein ordentliches Kino leisten!“

„Eine phantastische Geschichte von bizarrer, traumhafter Stimmung.“

„Gääähnn!“ „Steffen schläft auch schon.“

„Der New Yorker Regisseurin Sara Driver gelingt ein Film, der zugleich gespenstisch und wirklichkeitsnah ist.“

„Ich glaub', ich geh' bald.“ „Und wie willst du an Steffen vorbeikommen?“ „Der kommt garantiert mit.“

(Pressestimmen aus „Der kleine Bund“, „L'Indipendente“, „Luzerner Zeitung“ und Zitate aus dem Publikum.)

Wenn Schweine fliegen – dann ist das Zusehen sicherlich noch interessant. Aber hier ... Wir sind dann tatsächlich früher gegangen. Viel Vergnügen wünsch ich Euch noch!

MPi

Jeder von 0 verschiedene Mensch weiß ...

Herr Kantiem

KLAPPENSCHLÄGE

liegengeblieben, und das bedeutet bei der Ersatzteillage in Endora einen mehrwöchigen Aufenthalt. Mit dabei ist Becky, ein junges Mädchen, das dem verschlossenen Gilbert ihre Freundschaft offeriert. Langsam wird die Beziehung intensiver, sie verwirrt ihn, er beginnt, auch an sich selbst zu denken.

Regisseur Lasse Hallström („Mein Leben als Hund") drehte in einem typisch amerikanischen Dorf einen Film, der für Amerika völlig untypisch ist. Das gelingt nur wenigen Regisseuren. Die Auswahl der Darsteller ist dabei nicht unwichtig, und so trifft es sich sehr gut, daß Johnny Depp ähnliche Ambitionen hegt. Schon in „Arizona Dream" wurde er von einem europäischen Regisseur verpflichtet. Depp kann US-Filmen noch etwas hinzufügen, was sie nicht ganz so amerikanisch aussehen läßt. In weiteren Hauptrollen sind Juliette Lewis („Kalifornia") und Leonardo DiCaprio („This Boy's Life") zu sehen. Darsteller und Regisseur machen eine sehr interessante Geschichte noch sehenswerter.

MPi

berliner klub Tourist

Das Reisebüro für junge Leute bietet z.B.:

Rimini / Italien
14 Tage ab 659,– DM

Insel Ameland / Niederlande
9 Tage ab 399,– DM

Frankreich / Bretagne
Jugendcamp
10 Tage ab 425,– DM

Markgrafenheide / Ostsee
9 Tage ab 399,– DM

Weitere Reisen und Angebote für Klassenfahrten

Tel. 5 89 51 34

bkT Niederbarnimstraße 23

Shadowlands - Ein Geschenk des Augenblicks

Manche Leute sind wirklich arbeitsam. Ich meine damit nicht mich, obwohl das natürlich auch zutrifft, sondern Anthony Hopkins, der an dieser Stelle erst im letzten Heft gewürdigt wurde. Es ist sehr gut, daß er sich zur Zeit nur in besseren Filmen engagieren läßt, denn er ist ein gar nicht mal so schlechter Schauspieler. Ihm zur Seite steht Debra Winger, die mit Hollywood ein wenig auf Kriegsfuß steht. Der „regierende" Lord Richard Attenborough meint zwar, daß jemand, der diesen Stoff verbaut, keine Filme mehr drehen sollte, aber er leistet diese einfache Aufgabe dann doch mit Engagement.

Es ist die Geschichte zweier realer Personen, die sich vielleicht genau so zugetragen hat: Beide schweigen sich großteils aus. Die Geschichte ist angesiedelt genau in diesem nicht überlieferten Bereich.

Der Professor C. S. Lewis des Magdalen-College in Oxford ist gleichzeitig ein gefeierter Autor von Kinderbüchern und religiösen Abhandlungen. Seine Existenz inmitten von ihm unterlegenen Menschen in der männerdominierten Gesellschaft ist wohlgeordnet. Doch eines Tages dringt die amerikanische Schriftstellerin Joy Gresham in dieses Leben ein. Sie ist intelligent und selbstbewußt, und sie fasziniert Lewis vom ersten Augenblick an. Doch er ist nicht fähig, seine Gefühle zu offenbaren.

Erst sehr spät bekennt er seine Liebe. Doch vielleicht nicht zu spät: Aus seinen tragischen Erfahrungen lernt er Dinge, die er noch nicht kannte.

Wer will, wird hier Hopkins in einer ganz anderen Rolle als sonst erleben können. Wenn er auch anfangs verschlossen ist wie gewohnt, das ändert sich: Hopkins ist ein zärtlicher Liebhaber. Immerhin schon der fünfte Film zusammen mit Attenborough, küßt er hier das erste Mal auf der Leinwand eine Frau. Und es steht ihm nicht mal so schlecht.

MPi

Es geht doch nichts über ein gepflegtes Äußeres –

HertzSCHLAG.

BUCHUMSCHLÄGE

Die Abrechnung

Ein Neonazi steigt aus

Name:	Hasselbach, Ingo
Geburtsdatum:	14. Juli 1967
Geburtsort:	Berlin - Weißensee
Mutter:	Redakteurin, Mitglied der SED
Vater:	Journalist, Mitglied der SED
...	

Ingo Hasselbach, der vielen von Euch zumindest aus einigen Fernsehreportagen ein Begriff sein wird, schildert seinen Lebensweg.

Man erfährt viel über seine Kindheit, die er größtenteils bei seinen Großeltern verbrachte, über die Umstände, die ihn zum Führer der Berliner Neonaziszene werden ließen und über den Weg seiner Entscheidung, von all dem zurückzutreten.

Trotzdem das TV schon voll von Reportagen über Ingo Hasselbachs Ausstieg war, möchte ich Euch diese Dokumentation, die übrigens auch in Zusammenarbeit mit Winfried Bonengel („Wir sind wieder da", „Beruf Neonazi") entstand, sehr empfehlen. Sie gewährt Zugang zu vielen Fakten, Gedanken und auch Gefühlen, die bisher nie so deutlich herausgefiltert wurden. Das Beeindruckende an diesem Buch ist neben dem Inhalt die vollkommene Offenheit, mit der es geschrieben ist.

Ingo Hasselbach nennt Namen, charakterisiert und beschreibt Figuren im Räderwerk der Szene, so daß sich schließlich ein Bild vom Ausmaß des Rechtsradikalismus in Deutschland ergibt.

Erschienen ist das Buch im Aufbau-Verlag, und es ist für stolze 25,- DM zu haben.

David

Von DOS nach UNIX

In ihrer HOT-DOC-Reihe veröffentlicht der wissenschaftliche Springer-Verlag ein Handbuch für den Umsteiger. Auf gut 100 Seiten wird hier praxisnah der Aufstieg zu UNIX nahegebracht, ohne Begriffe wie „Festplatte" zu erklären.

Sehr empfehlenswert fürs erste „Schnuppern" und Ausprobieren am System, mehr sollte man aber nicht erwarten. Beim fundierten Arbeiten wird der Griff in ein größeres UNIX-Lexikon unabwendbar bleiben.

Steffen

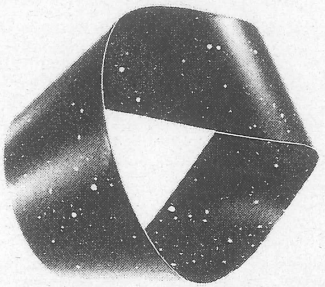
Eine kurze Geschichte der Zeit

von Stephen W. Hawking

Dieses Buch beschreibt in greifbarer Form das „Wie weiter?" nach Einsteins Relativitätstheorie. Wer umfangreiche Formeln und ihre Umformungen erwartet, wird enttäuscht sein. Nur das berühmte $E=mc^2$ ist ein einziges Mal erwähnt.

Für den naturwissenschaftlich allgemein vorgebildeten Leser ist es ein Leckerbissen, wärmstens ans Her(t)z zu legen. Mein Tip: Als leichte und dennoch anspruchsvolle Sommerlektüre zum Verständnis dessen, „... was die Welt im Innersten zusammenhält."

Steffen



Stephen W. Hawking
Eine kurze Geschichte der Zeit
Die Suche nach der Urkraft des Universums
Rowohlt

Pflegt die Hände
schon beim Blättern:
HertzSCHLAG.

TAKTSCHLÄGE

HipHoppa may stoppa

Es war am Sonnabend, 2. April, da machten wir uns zu fünft auf den Weg ins Kesselhaus der Kulturbrauerei. Dort fand der X94 Jam „HipHoppa don't stoppa" mit sechs Vertretern des deutschen Hip Hop statt. Zum offiziellen Beginn um 20 Uhr war noch nicht viel los, obwohl drinnen schon gute Musik lief und diverse DJs probeweise Platten kratzten. Man ging es geruhsam an. So gegen 20.40 Uhr begann der erste Live-act von Cheeba Garden. Sie waren gar nicht vorgesehen und kamen als Ersatz für Islamic Force. Mit englischen Lyrics im Raggamuffin-Style brachten sie erstmal Stimmung in die Menge, die den kahlen Raum langsam aber sicher bis in die letzte Ecke füllte. Besonders eindrucksvoll war es, die ca. 1,70 m große und schätzungsweise 120 kg schwere Bardame zwischen ihren Gläsern im Rhythmus hin und her wackeln zu sehen.

In der Pause bis zum Auftritt der Hype-A-Delics jagten einige Kollegen aus anderen Gruppen Freestyles durchs Mikro, darunter „da man wit da heavy, heavy voice" von A Real Dope Thing. Das ist keineswegs übertrieben, und er sieht auch aus wie ein Tanzbär.

Hype-A-Delics waren dann der absolute Höhepunkt des Abends. Niemand sonst hat die Leute so mitgerissen, sie brachten wirklich „more funk for your ass" 'rüber (siehe Plattentip).

Danach kam erst einmal deutschsprachiger Rap an die Reihe. Gleich vorweg: es war enttäuschend.

MC Rene, der angebliche Shooting Star der Neuen Schule, hatte einerseits unter Abstimmungsproblemen des Menschen am Mischpult zu leiden, andererseits hastete er seine Texte nur so 'runter. Jedenfalls konnte ich von ihm nicht halb so viel verstehen, wie vorher bei H-A-D auf englisch. Praktisch nur im Hintergrund zu erahnen waren ganz gute New School Beats, das Mikro war einfach zu laut eingestellt. Gleich nach wenigen Sekunden zerplatzte ein rohes Ei am Kopf des Braunschweiger Rappers. Es war ja Ostern, und jemand im Publikum hatte herausgefunden, daß man Eier nicht nur suchen oder essen, sondern auch werfen kann. Dann spart man das Kochen.

Bei Cora E. wurde die Bühne dann so mit Eiern bepflastert, daß die Breakdancer, die vorher zwischen den Auftritten schon anerkennende Blicke für ihre Akrobatik geerntet hatten, auf ihre geplante Show verzichteten. Die ebenfalls deutsch rappende Heidelbergerin veranlaßte ganze Scharen zum Gehen. So warfen, neben anderen, zwei von uns Hertzis wegen Ohrenschmerzen das Handtuch. Auch ich hielt es nur aus, indem ich die verzerrten mittleren und hohen Töne mit Zellstoff in den Ohren etwas dämpfte. Wie gesagt, teilweise war daran die Technik schuld, aber eben nur teilweise. Der Auftritt war viel zu lang, was sie von sich gab war ziemlich einfallslos, mit ständigem „Respekt für ..." versuchte sie geradezu aufdringlich, Sprayer, B-Boys usw. anzusprechen, und mit dem x-mal wiederholten Refrain: „Hip Hop ist nicht nur Rap-Musik, Sprechgesang ist nur ein Teil der Kultur" ging sie mir schlicht auf den S..k, zumal sich das noch nicht mal reimt. Und da sollten nun auch noch dauernd alle mitsingen. Das tat aber keiner. Anläßlich der Eierschlacht tauchte Cora E.'s Bruder auf der Bühne auf und startete einen Appell an alle in Sachen Respekt, Toleranz, keine Gewalt und so. Recht hat er, nur war der gute Mann vorher schon zweimal aufgefallen, erst als der farbige Muskelträger am Eingang ihn nicht 'reinlassen wollte, dann als er inmitten der hüpfenden Menge mit einer Gaspistole in der Luft herumfuchtelte. Irgendwie eigenartig. Jedes Leid geht mal vorbei, und so kam schließlich Da Germ aus Frankfurt mit seiner Sichel. Meine Hoffnung, daß er einiges wieder gut machen würde, erfüllte sich. Mit dem englischen Rap kam auch ein wenig Stimmung wieder, allgemein war aber die Luft raus. Mittlerweile war es etwa 0.45 Uhr. Advanced Chemistry sahen wir nicht mehr. Wir wollten aus irgendeinem Grunde nichts Deutsches mehr hören. Deshalb traten wir den Rückweg an und ärgerten uns ein bißchen, daß wir nicht um die Ecke in den Franz-Klub gewechselt waren, wo H-A-D weitergespielt hatten.

Insgesamt hat dieser HipHop-Jam zwei Klischees gut bedient:

1) Deutsch eignet sich nicht zum Rappen.

2) Die Schwarzen können es sowieso besser (H-A-D, Da Germ). Vielleicht sehen wir beim nächsten Mal Gegenbeispiele.

jaa-fi

Konzerte

So 19. 6. 20 Uhr, Metropol: Beastie Boys

So 4. 9. 19 Uhr, Die Halle: AmeriKKKa's most wanted Tour '94 mit Ice Cube, Ice-T, Public Enemy

TAKTSCHLÄGE

Plattentips

Nachdem ich im letzten HertzSCHLAG die Rezensionen über diverse Rap-Alben gelesen habe, habe ich beschlossen, nun auch meinen Senf dazuzugeben.

Zu dem, was dort geschrieben stand, will ich hier nur noch soviel sagen:

Jemand sollte unbedingt Ice-T anrufen und ihm mitteilen, daß da irgendeiner aus der elften Klasse einen ganz heißen Tip für ihn hat, und wenn er den nicht befolgt, kann er sich gleich „von der Bühne verabschieden" (auf der ihn besagter Schüler allerdings noch nie gesehen hat). (Peace to Marc!)

ICE CUBE: Lethal Injection
*Priority Records

Seine fünfte Platte seit dem Ausstieg bei N. W. A. wurde noch kurz vor Weihnachten fertig. Gegenüber „The Predator" hat er das Tempo deutlich zurückgenommen. Trotzdem ging an Qualität nichts verloren. Dope Beats, Rhythmen, die vom Ohr in die Fußsohle und wieder zurück rollen, in den Texten harsche Kritik an der Kirche, der US-amerikanischen Gesellschaft im allgemeinen und ihrer Exekutive und Judikative im besonderen sowie eine angemessene Portion O.G.-Lyrics, sinnvolle Zwischenspiele, das obligatorische Anderthalb-Minuten-Intro sind typisch Ice Cube. Das Stück mit George Clinton fällt zwar total aus der Reihe, aber es klingt einfach so gut, daß ich es nicht negativ bewerten kann.

Urteil: 1

KRS-ONE: Return of The Boom Bap
*Zomba Recording Corporation

„Return of the Boom Bap means just that. It means a return of the real hard beats and real Rap." – So steht's im Booklet, und das sagt fast schon alles. Nach fünf Produktionen mit B. D. P. ist das Blastmaster KRS-ONEs erstes Solo-Album, dessen Reiz hauptsächlich klare, einfache Old School-Rhythmen, trommelfellzerfetzende Beats und äußerst füllige Bässe ausmachen. Die Samples kommen meist von B. D. P., der Rest ist Mundarbeit. Der sehr ursprüngliche Rapstil kann ganz schön nerven, immer nur harte Old School wird auf die Dauer auch langweilig. Doch es ginge auch anders, denn genau da, wo er den alten Stil mehr variiert, neuere (melodischere) Elemente und ältere Samples einbringt, wird es interessant. Die Idee zu dieser Platte ist lobenswert, das Ergebnis bleibt aber etwas für absolute Spezialisten.

Urteil: 3^-

GUNSHOT: Patriot Games
*EFA

Wenn sie sich in ihren Texten Patriot Nr. one nennen, meinen sie Public Enemy Nr. one. Auch der Sound erinnert stark an P. E. so um die letzte Jahrzehntwende – sehr flüssig und vielschichtig, manchmal chaotisch, wenn der Rap und die Musik rhythmisch nicht ganz zusammenpassen. Manche Leute bezeichnen das aufgrund der Vielzahl der auf einen einströmenden Geräusche schlicht als Lärm, dem kann ich mich *nicht* anschließen. Das Tempo ist variabel, meist aber schnell. Massenweise gute Samples (u. a. von P. E., Ice Cube, Ice-T, LL Cool J) sorgen für Abwechslung. Das ganze Werk trägt eine Grundstimmung, die ein Gefühl von Lebensgefahr und Untergrundterror hervorruft. Auch das kennen wir schon irgendwoher.

Urteil: 2

DAS EFX: Straight up Seaside
*Eastwest Records

Auch auf ihrer zweiten Platte bleiben die beiden Rappazaprappaz wit da bumsdiggeldidiferent style ihrem Gullyrattenimage treu. Sie sind mittlerweile fast so geniale Rhythmusspezialisten wie das Rap-American-Dreamteam EPMD, in dessen Umfeld DAS EFX entstand, und das großen Einfluß auf die Entwicklung von Skoob und Dre gehabt haben dürfte. PMD (Parrish Smith) ist schließlich Executive Producer des Albums. Relativ ruhige, finster klingende Bässe und immer genau auf den richtigen Punkt gesetzte Samples machen es absolut hörenswert. Es gibt auf der Platte zwar nichts, was mich vom Hocker reißt, aber auch nichts, was mir nicht gefällt.

Urteil: 2^+

SNOOP DOGGY DOGG: Doggystyle
*Death Row / Interscope Records

Die vier „G" in seinem Namen setzen sich in seinen Texten fort - Gangstas, Guns, Girls und Gunja sind der einzige Inhalt. Stilistisch ist das Album stark an Dr. Dre angelehnt, der es auch produziert hat. Insgesamt gesehen erreicht „Doggystyle" aber nicht das Niveau von „The Chronic", auf der Snoop ja schon seine unverwechselbare Stimme hören ließ. Zweifellos sind spitzenmäßige Stücke dabei, aber über längere Strecken sind alle Titel gleich langsam, dadurch bleibt bei mir ein lahmer Gesamteindruck zurück. In einem MTV-Interview mit Simone sagte

Snoop, er wolle der berühmteste Rapper der Welt werden. Davon ist er weit entfernt.
Urteil: 2-

Aus deutschen Landen:

RÖDELHEIM HARTREIM PROJEKT: Direkt aus Rödelheim
*MCA Music Entertainment GmbH

Die Hauptperson des Projekts – Moses P. – gab es schon Mitte der 80er. Er ist sozusagen der Urvater des deutschen Rap. Das berechtigt ihn aber noch lange nicht, mit so flachen, niveaulosen Beschimpfungen über *alle* herzuziehen, die heute versuchen, die deutsche HipHop-Szene eine Stück weiterzubringen. Er kann weder besser rappen noch bessere Musik machen als der Durchschnitt hierzulande. Die RHP-Reime sind spitze gemacht und unbestritten zur Zeit die härtesten wo gibt, aber auch Moses P. bringt sie monoton, ohne Rhythmus hervor. Die Keyboards von Martin Haas – sie sind das Hauptinstrument – lassen den überhaupt nicht harten Sound oft veraltet erscheinen. Zum Glück sind gute Beats von P. persönlich drunter. Die Stücke, die nicht beleidigend sind, sind depressiv und selbstzerstörerisch. Schade, hier sind durchaus vorhandene gute Ideen einfach versackt. Die „Vision" vom RHP als Alleinherrscher des dt. Rap im Jahre 1996 wird nie wahr werden.
Urteil: 3

HYPE-A-DELICS: Mo Funk for your Ass
*Juiceful Records

Das Berliner Trio – Rodski, BMG und DJ Derezon – besteht schon seit 1988. Trotzdem ist dies ihr erstes Album. Darauf lassen sie amerikanischen HipHop und gelegentlich auch Jazz-Elemente mit dem europäischen HipHop verschmelzen. Sie glänzen durch wirkliche funky Drums und eigenwillige Kreationen den Bass betreffend. Die beiden Rapper müssen den Rhythmus mit Löffeln gefressen haben. Sie lassen ihn dann in Form ihrer Reime wieder raus. DJ Derezo ist auch solo ein Begriff, und er scratcht und samplet hier unermüdlich mit gewohnter Professionalität. Zwei, drei Stücke auf der CD sind etwas experimentell und klingen weniger ausgereift. Das drückt leider den Durchschnitt, denn von 17 angezeigten Titeln gehen 9 (!!) für Intro, Outro und Skits drauf.
Urteil: 2

jaa-fi

BILL BALLOON
JEANS JEANS JEANS
hotline
Petersburger Str. 75
10249 Berlin
Tel. 4 26 60 63
online
Prenzlauer Allee 212
10405 Berlin
TIMETESTED CRAFTING
REPLAY BLUE JEANS
GENUINE FEELING
Famous Brand CHEVIGNON Chicago
BLUE SYSTEM
DIESEL
CLOSED
PEPE WORLD SERVICE
Knock Out
FASHION AND JEANS
Die neue Sommerkollektion ist da!

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Begründet im September 1991

Ausgabe 14, Mai 1994
4. Jahrgang

Herausgeber:
HertzSCHLAG-Redaktion
am Heinrich-Hertz-Gymnasium
Rigaer Straße 81, 10247 Berlin

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Alexander Hlawenka, Märkische Allee 62, 12681 Berlin, Tel. 030 / 5 42 70 33

Redaktion:
Michael Behrisch, 11_2
Mathias Block, 13
Burkhard Daniel, 11_2
Alexander Hlawenka, 11_2
Boris Kluge, 13
Steffen Micheel, 13
Michael Piefel, 13
Kai Viehweger, 13
Luise Völter, 11_1

Beiträge:
Anna Barz, 10_1
Michael Behrisch, 11_2
Mathias Block, 13
Martin Einsporn, 7_2
Jan Fischer, 13
David Graebe, 13
Alexander Hlawenka, 11_2
Gregor Ilg, 7_2
Thomas Linke, 13
Wieland Mann, 15_1
Steffen Micheel, 13
Michael Piefel, 13
Erik Pischel, 11_1
Franziska Rienäcker, 13
Robert Schumann, Zäpfchen
Anja Schwarz, 9_3 An der Weide
Nadja Schwarz, 9_3 An der Weide
Kai Viehweger, 13
Mirja Viehweger, 9_2 An der Weide
Jörg Wagner, 10_1
Peter Zelt, Alt-Hertzi

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Fotos:
Robert Radermacher, 9_2 (Seite 3); *Nadine Eichhorn*, 9_2 An der Weide (Seite 20); *Lambda* (S. 26, 28)

Satz und Druck:
Mathias Block, Kadiner Str. 15, 10243 Berlin

Repro:
Kopierfabrik, Greifswalder Str. 152, 10409 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.

Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Michael Behrisch, Hentigstraße 13a, 10318 Berlin

Anzeigennachweis:
AOK (S. 12), berliner Klub Tourist (S. 41), Bill Balloon (S. 45), c-net Datentechnik (S. 34), Herkules Fahrschule (S. 39), Kopierfabrik (S. 37), Fahrschule Mila (S. 22), Nobis Color Print (S. 5), ORB / Fritz (S. 48), Augenoptiker Scherfling (S. 2), Solarien D. Huth (S. 2), Solektron (S. 39), Überblick Augenoptik (S. 39).
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3, gültig ab 01. 04. 1993.
Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung.

Wir danken der Firma Nobis Color Print für die freundliche Unterstützung.

Leserservice:
Burkhard Daniel, Köpenicker Allee 40, 10318 Berlin, Tel. 030 / 5 08 11 25

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junger Journalisten Berlin-Brandenburg e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Verkaufspreis 1 DM, Förderverkaufspreis 2 DM, Abonnementspreis 3 DM



IMPRESSUM

SCHLAG AUF SCHLAG

Gruß und Kuß

Der HertzSCHLAG grüßt ein weiteres Mal den Robert im äußersten Westen dieses Landes.

Alex grüßt alle Rätselfreunde, Medallionträger und Provence-Besucher (Viel Glück!), Mo, Tina, Daria, Graffiti-Projektorganisatoren, alle HS-Gründer und alle Spezialschüler.

Michaels Grüße sind leider unterwegs verlorengegangen.

Mathias grüßt in rein lexikalischer Ordnung Ala, Barbara, Kristin, Luise, Marlene, Milena, Sabine, Silv, Steffi und Kai. Tschüß Schule und Inhalt!

Kai grüßt alle, die er schon immer mal grüßen wollte, das UniKomm (vor allem nachmittags), all diejenigen, die seine Ohren schonen, die Unterhaltungen zwischen den Pausen samt Gesprächspartnern (ich werde euch vermissen), die Projektwochentageszeitung und ihre Macher und natürlich Renate in der Hoffnung auf ewige Treue (wenigstens noch zwei Jahre).

MPi verabschiedet sich zuerst einmal von der geliebten Schule und dem UniKOMM, den Kisten in Raum 207, den Hertz-Feten, der Milch, der Heinrich-Hertz-Büste, von einigen Lehrern und von allem anderen, das bzw. allen anderen, die er vermissen wird und die aus Platz- oder Ich-denk-grad-nicht-dran-Gründen hier nicht aufgezählt werden können, sowie zusätzlich noch von Annett und grüßt, um den sentimentalen Eindruck zu verwischen, frohen Mutes alle, die sonst immer vergessen werden, Robert, diesmal auch Robert, dazu Robert, Alex, Kai und Mirja, Mathias, Ulli und Franz, Jürgen, Steffen, Raik, Angelika, Tom, Alina, Frieder, seine CDs und Sönke, den Frühling und last but best Derek.

w. (& Schwester) grüßt/grüßen Kati + Daniel, Boris, Caroline, Frieder, Robert R. (den Fotografen), Mathias, Ecki, Steffen, Anika, Karen, aldi anderen aus Spreenhagen, die restlichen HertzSCHLAGmacher, Arno Funke, das ABC, den Sprechfunk, das und die H_2O im allgemeinen, Martin B. und die anderen H_2Oler der 15. Klassen, alle Fahrrad- bzw. Nichtauto-Fahrer und alle, die noch gegrüßt werden wollen. w. grüßt nicht Sprechfunk-Magoscha (schreibt man das so?)

Die 3 Vierlinge knuddeln ihre Retter Mathias und Kai, außerdem ihre einsame Zwergin Nase, die hoffentlich bald einen einsamen Riesen findet, sowie alle, die es schaffen, die Zwillinge unter den Vierlingen auseinanderzuhalten.

jaa-fi grüßt die ehemalige 11_3, A.G. & Babe und alle anderen „Boys from the wood", alle tapferen MZ-Fahrer, B-G 957, Anett M., Paul, alle harten Radfahrer, die Uni-Klinik Halle, das tschechische Spezialistenteam 1976, Dr. Iwanoff, die kleine HipHop-Gemeinde dieser Schule und schließlich die hübschesten Mädchen der H_2O.

David grüßt: Jensemann, Thom (hmrhmr), seinen großen Bruder, Anjibanji, Biker Jaffi, Frieder, Isa + Franziska, samekoni (vielen Dank für die Blumen!), Sven und Blöckchen.

Thomas grüßt Luise (extra an erster Stelle), Jens (grüß' Ines), Dave, den Jo, TomTom („Das war'n doch die, die ..., ach nee, das war'n ja die andern." Alles klar!), Antje (Goldie), Antjes Antje sowie Antje (sdrawstwyi!), den harten Kern der 13_2, Ines (grüß' Jens), Boris (gelle!) und Claudia (Hi, Claudia!). Besondere Grüße ergehen weiter an meine Schlittschuhe (ja, ja, rostet nur vor euch hin), an mein Klavier (bleib in Stimmung) und an den HertzSCHLAG (Ihr seid die Größten). Extra und gesondert gegrüßt werden Marko Barthel, Christiane, Undine (nebst Pferd) und das Gölfchen.

Oxeia grüßt erst einmal alle, die sich kreativ betätigen, darunter besonders die Musiker und Schreiberlinge, unter jenen wiederum besonders die, die versuchen, weniger wehleidig als andere Jugendliche zu schreiben. (Das nenne ich eine Hierachie!)

Erik grüßt L11S4, L11S1 usw., alle die für Uwe Grudner arbeiten, alle die Visionen haben (Hallo Uwe!), alle „MegaHertz"-Leute (auf daß es bald richtig losgeht!), alle, die sich mit TVision auskennen und letzten Endes alle guitar-freaks!

Mr. Any grüßt Christoph und alle, die der Pubertät entkommen sind. Dem Rest wünscht er viel Glück!

Steffen sagt Danke und Tschüß.

„Herr Sevenheck, tyrannisieren Sie nicht die ganze Klasse!"

Frau Weißleder

In Berlin 102,6 MHz

Frankfurt/O	101,5 MHz
Cottbus	103,2 MHz
Pinnow	103,1 MHz
Angermünde	100,1 MHz
Berlin	102,6 MHz
Berlin im Kabelnetz	91,7 MHz

